Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund". Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Nr. 13. Sonnabend, den 8. Februar 1908. 40. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

97. Sitzung vom 7. Februar, 1 Uhr.

Dem verstorbenen Herzog von Altenburg widmet der Präsident einen Nachruf.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung der Zusatzakte zur

Brüsseler Zucker-Konvention

und des Abkommens zwischen Deutschland und Rußland über die Begrenzung des russischen Zucker-Exports. Zur Beratung steht zugleich der Antrag Graf Schwerin (k.), betr. Herabsetzung der Zuckersteuer von 14 auf 10 ℳ pro Doppelzentner.

Die Kommission beantragt zu 1. Zusatzakte zur Konvention sowie Abkommen mit Rußland zu genehmigen, jedoch nur mit der Maßgabe, daß die Ratifikation des Vertrages nicht früher erfolge, ehe nicht auch die Herabsetzung der Zuckerverbrauchsabgabe spätestens vom 1. Oktober 1909 ab — gemäß dem entsprechend umgearbeiteten Graf Schwerinschen Gesetzentwurf — die Zustimmung aller gesetzgebenden Faktoren gefunden habe.

Zu 2. beantragt die Kommission, mit dem Beschluß zu 1. in Einklang, daß der Gesetzentwurf wegen Ermäßigung der Zuckersteuer gleichzeitig mit der Ratifikation der Zusatzakte in Kraft trete; sowie daß die Zuckersteuer schon vor dem 1. Oktober 1909 ermäßigt werde, falls schon früher eine Erhöhung aus einer eigenen Einnahme des Reiches erfolge.

Es liegt außerdem ein Antrag Wiemer und Genossen (freisinnige Parteien) vor: der Zusatzakte und dem Abkommen zuzustimmen „mit der Maßgabe, daß die Herabsetzung der Zuckersteuer spätestens vom 1. Oktober 1909 ab erfolge, sofern ein etwaiger Ausfall an Zuckersteuer-Einnahmen durch Beschaffung anderweiter Mittel ausgeglichen wird."

Präsident Graf Stolberg führt vorweg unter Hinweis auf einen früheren Vorgang im Hause aus, daß Graf Ballestrem als Präsident damals den Standpunkt vertreten habe, Gesetzentwürfe der Regierung könnten nur entweder angenommen oder abgelehnt; aber ihre Annahme könne nicht an Bedingungen geknüpft werden. Er selbst behalte sich vor, erst, falls es dazu komme, daß über die heute in Betracht kommenden beiden Anträge oder einen derselben zur Abstimmung geschritten werde, diese prinzipielle Frage zur Entscheidung zu bringen.

Abg. Wiemer (Frs. Vpt.) erklärt hierauf, daß er den von ihm gestellten Antrag zurückziehe.

Inzwischen ist ein Antrag Bassermann und Genossen, unterzeichnet von allen Parteien (ausgenommen die Sozialdemokraten) eingegangen, die Artikel 1. und 2. der Kommissionsbeschlüsse zu ersetzen durch einen Artikel 1, der (in Gesetzesform) die Herabsetzung der Zuckersteuer vom 1. April 1909 ab in Aussicht nimmt, sofern bis dahin anderweit Deckung für den Einnahmeausfall beschafft wird. In einem Artikel II wird bestimmt, daß dieses Steuergesetz gleichzeitig mit der Zusatzakte zur Konvention in Kraft trete.

Nach einem Referat des Abg. Rimpau erklärt sofort der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Namens der verbündeten Regierungen habe ich die Beschlüsse der Kommission für unannehmbar zu erklären. Dieselben sind schon vom Standpunkte unseres inneren Verfassungsrechts, wie auch in Beziehung auf unsere Stellung zu den auswärtigen Mächten im höchsten Maße bedenklich. Und sie sind um so mehr bedenklich, als die Zustimmung zu dem Vertrage von Maßnahmen abhängig gemacht wird, die einen Ausfall an Einnahmen zur Folge haben, ohne daß gleichzeitig für diesen Ausfall Deckung geschafft wird. Die verbündeten Regierungen müssen daher den Kommissionsbeschlüssen ihre Zustimmung versagen. Ich darf aber noch hinzufügen, daß die verbündeten Regierungen von ihrer Zusage vom 24. Januar des Jahres in keiner Weise zurückzutreten gesonnen sind. Die verbündeten Regierungen sind nach wie vor bereit, in eine Herabsetzung der Zuckersteuer zu willigen, sofern dieselbe von der Deckung des dadurch entstehenden Einnahme-Ausfalls abhängig gemacht wird. Der vorliegende Antrag Bassermann deckt sich nach seinem wesentlichen Inhalt und Zweck mit diesen meinen, namens der verbündeten Regierungen abgegebenen Erklärungen. Die verbündeten Regierungen nehmen daher nicht Anstand, diesem Antrage zuzustimmen.

Abg. Graf v. Schwerin-Löwitz: Wir halten nach wie vor die Beschlüsse der Kommission für richtig. Da aber die Regierung durchaus nicht sich dafür aussprechen will, sind wir bereit, für den vorliegenden Abänderungsantrag zu stimmen.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Wir stimmen der Zuckerkonvention zu, dem Abänderungsantrage aber nicht, aus finanziellen und verfassungsrechtlichen Bedenken.

Abg. Dr. Paasche (ntl.): Wir haben uns davon überzeugt, daß es einen unnötigen Konflikt zwischen Regierung und Parlament geben würde, wenn wir auf dem Kommissionsbeschlusse stehen bleiben würden. Wir werden daher für den Vermittlungsantrag eintreten.

Abg. Dr. Wiemer (Frs. Vpt.): Vor allem muß die Fortführung der Konventionspolitik gesichert werden im Interesse der Industrie wie der Verbraucher. Wir stimmen mit Befriedigung für den Kompromißantrag.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Wir lehnen aus verfassungsrechtlichen und anderen Gründen den Kompromißantrag ab.

Abg. v. Oertzen (freik.), Abg. Schweickhardt (Dtsch. Vpt.), Abg. Vogt-Hall und Abg. Grabski sprechen sich gleichfalls für den Kompromißantrag aus.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (k.): Nach Herrn Spahns Auffassung ist die Verbilligung des Zuckers von zwei Pfennig pro Pfund belanglos. Als aber beim Zolltarif das Getreide um die Hälfte dieses Betrages verteuert wurde, da wurde gleich über die bösen Agrarier geschrien.

Darauf wurden die Zuckerabkommen einstimmig angenommen. Der Kompromißantrag wird in namentlicher Abstimmung mit 203 gegen 112 Stimmen angenommen.

Militär-Etat.

(Fünfter Tag.)

Es erfolgt zunächst die namentliche Abstimmung über den Aggregiertenfonds. Die von den Vertretern des Blocks beantragte Wiederherstellung der Regierungsforderung wird mit 171 gegen 142 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen. Mit dem Antiblock stimmt etwa die Hälfte der freisinnigen Vereinigung.

Im weiteren Verlauf der Beratung des Militäretats stellt Generalleutnant Sixt v. Armin unter Bezugnahme auf die überraschend günstigen Erfahrungen mit der Militärreitschule in Paderborn eine solche für Soldau in Aussicht.

Abg. Leser (Z.) spricht über die Verkehrsbelästigungen bei den Schießübungen in Württemberg.

Abg. Wetzel (ntl.) schließt sich dem an. Eine Verständigung zwischen militärischen und bürgerlichen Behörden ist doch in Württemberg sehr leicht bei dem guten Einvernehmen und gemütlichen Ton, der dort herrscht.

Abg. Hildenbrand (Soz.): Die Straßen gehören dem Verkehr, sagt der Reichskanzler. Aber hier wird wochenlang eine Straße gesperrt. Noch dieser Tage hat in der Nähe von Ludwigsburg ein solches Scharfschießen im Gelände stattgefunden.

Württembergischer Oberst v. Dorrer gibt die schwere Belästigung durch die Sperrung der Straße zu, gibt aber die Schuld den Gemeinden, die ihre Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht hätten.

Abg. Haußmann (D. Vpt.): Wenn sich die Zivilbehörden nicht genügend gerührt haben, so wird es unsere Aufgabe sein, sie daran zu erinnern.

Abg. Köhler (W. Ver.) befürwortet die Herstellung von Feldscheunen.

Generalmaj. v. Lochow führt dagegen Ersparnisgründe an.

Abg. Stücklen (Soz.) erhebt, wie in der Kommission, lebhafte und eingehende Beschwerde über das Verfahren bei der Vergebung von Arbeiten, fordert Zuziehung der Arbeiterorganisationen und greift besonders den Vorstand der Schneiderwerkstätte in Altona-Bahrenfeld an wegen seines gewerkschaftsfeindlichen Verhaltens. Stücklen bezeichnet die dortige Arbeitsordnung als eine Gefängnisordnung.

Generalmajor v. Lochow verweist auf die Anerkennung des Betriebes durch das sozialdemokratische Hamburger Blatt, das ihn als in technischer Beziehung vorbildlich hingestellt hat. Es ist nicht möglich, alle Lieferanten auf ihre Löhne hin zu kontrollieren. Die Offiziere müssen eine scharfe Kontrolle über die Arbeiter ausüben, weil die Arbeit viel mehr aushalten muß, als gewöhnliche Schneiderarbeit, denn sie ist für den Krieg bestimmt.

Abg. v. Gersdorff (k.) tritt für kleine Garnisonen ein, und wünscht sie insbesonders für seinen Wahlkreis Meseritz-Bomst. Er bittet weiter die Militärverwaltung, die Schützengräben durch ihre eigenen Leute beseitigen zu lassen.

Abg. Rupp (k.) ersucht um Beschleunigung bei der Abschätzung der Flurschäden.

Generalmajor v. Lochow gibt den Landwirten anheim, die Schützengräben durch Arbeiter zuwerfen zu lassen. Es wird ihnen Ersatz geleistet werden.

Abg. v. Gersdorff (k.): In der Zeit der Arbeiternot? Wo nehmen und nicht stehlen!

Abg. Renner (ntl.) tritt für Besserstellung der Korpsapotheker ein.

Abg. Sommer (frs. Vp.) fordert für die Korpsstabsapotheker den Rang der Räte vierter Klasse und für die Stabsapotheker die Abzeichen der höheren Beamten.

Generalleutnant v. Armin stellt eine Neuregelung in Aussicht.

Abg. Rogalla v. Bieberstein (dk.) befürwortet eine Erhöhung der Remontepreise und Früherlegung der Remontemärkte.

Abg. Wachhorst de Wente (nl.) verlangt für Hannover einige Märkte.

Abg. Dr. Varenhorst (Rp.) weist auch auf die Bedeutung der hannoverschen Pferdezucht hin. Daß aus Hannover ein guter Stamm von Kavalleristen kommt, sehen wir ja auch an unserem Kriegsminister. Wir sind stolz auf das springende Pferd in unserem Wappen.

Abg. Böhle (Soz.) führt Beschwerde, daß in Straßburg Krümperfuhrwerke Privatdienste verrichten.

Abg. Dr. Hahn (B. d. L.) spricht über die Remontezucht im allgemeinen und in Hannover im besonderen.

Generalleutnant Sixt v. Armin: Die Remontepreise sind in diesem Jahre auf 980 ℳ festgesetzt, im nächsten Jahr werden sie wohl erhöht werden. Wenn Dienstvorschriften überschritten werden, soll man sich nur beschweren. Noch im vorigen Jahr hat der Kriegsminister an sämtliche Armeekommandos die strikte Anordnung ergehen lassen, daß keine Krümperfuhrwerke im Privatdienst verwendet werden.

Das Haus vertagt sich.

Dienstag: 1 Uhr: Zuckerkonvention, Militäretat. Schluß ¾7 Uhr.

Das Neueste.

In Portugal wurden 3 unter dem Verdacht des Königsmordes verhaftete Personen freigelassen.

Die Königin von Portugal will der Ministerrat zu einer Auslandsreise bewegen. Man spricht von einem Aufenthalt in Sevilla.

Die Franzosen haben Settat wieder erobert. Die Bergstämme und die Mahalla Muley Hafids haben die Stadt flüchtend verlassen.

Auf dem französischen Kriegsschiff „Gendarm" kam es zu einer Kesselexplosion. 14 Leute wurden verwundet, davon 4 schwer.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Vogelschutzkommission des Reichstages nahm das Gesetz in erster Lesung an. Da der Gedanke des Gesetzes, den Fang von Vögeln in Schlingen und Netzen unbedingt zu verbieten, im Regierungsentwurf nicht klar genug zum Ausdruck kommt, und die Kommission in ihrer großen Mehrheit Wert darauf legt, daß Krammetsvögel überhaupt nicht, nicht im Massenfang und nicht im sogenannten Dohnenstieg gefangen werden sollen, wurde eine Redaktionskommission eingesetzt, die eine jeden Zweifel ausschließende Fassung finden soll.

Die Viehseuchenkommission stellte nach längerer Beratung die zu § 2 — Anordnung und Durchführung der Bekämpfungsmaßregeln — gestellten Anträge zurück, um zunächst die Kostenfrage zu erledigen. Unter lebhaftem Widerspruch der Regierungsvertreter wurde schließlich einstimmig die Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse beschlossen.

Zur Lehrerbesoldung in Preußen wird von einem gut unterrichteten Blatte folgende Gehaltsskala als beabsichtigt aufgestellt: Für Lehrer auf dem Lande 1350 Mk. Grundgehalt und 150 Mk. Alterszulagen, für Lehrer in mittleren Städten 1500 Mk. Grundgehalt und 200 Mk. Zulagen und für Lehrer in Großstädten 1650 Mk. und 250 Mk. Alterszulagen.

Zur Polenvorlage erklärt jetzt auch das Blatt des Reichskanzlers und preußischen Ministerpräsidenten: Man verbreitet die Behauptung, der Kaiser beabsichtige, die Polenvorlage zurückzuziehen und habe geäußert, es sei ihm gleichgiltig, was aus der Vorlage werde. Beide Angaben können wir als Erfindung bezeichnen.

Aus dem Auslande.

In Deutsch-Südwestafrika harrt noch die Landfrage ihrer Regelung. Nach längerer Pause findet am Montag wieder in Berlin eine Sitzung der Kommission zur Prüfung der Verträge der südwestafrikanischen Landgesellschaften statt. In dieser Sitzung wird der Reichskolonialstaatssekretär Mitteilung machen über die von der Kolonialverwaltung mit den Gesellschaften in der Zwischenzeit zur Regelung ihrer Rechte geführten Verhandlungen. — **Deutsch-Ostafrika** will, den Gegnern zum Trotz und zur Belehrung, seinen Ruf als Kaffeeland bewähren. Auf der Prinz Albrecht-Plantage in Kwamkoro (Usambara) ist die Kaffee-Ernte außerordentlich reich ausgefallen. Alle Arbeitskräfte mußten aufgeboten werden.

Englands Agitation gegen die deutsche Flotte. Obwohl das jüngste Flottengesetz lediglich die Altersgrenze der großen Kriegsschiffe herabsetzt, die deutsche Marine aber auch nicht um ein einziges Schiff vergrößert, ergeht sich die öffentliche Meinung Englands in zahllosen Unfreundlichkeiten gegen Deutschland. Das wurde in der jüngsten Sitzung des englischen Unterhauses wieder recht klar, in der ein von radikaler Seite gestellter Antrag beraten wurde, in dem die Kammer ihr Bedauern darüber ausdrücken sollte, daß die Regierung die Rüstungen Englands nicht herabgesetzt habe. **Zu einer Besprechung** kam es zwar garnicht, da der Antrag zurückgezogen wurde, nachdem der Ministerpräsident Campwell-Bannermann erklärt hatte, die Regierung hätte die Rüstungen gern eingeschränkt, wenn das nur nach dem Vorgange der auswärtigen Mächte möglich gewesen wäre; dafür wurde aber das unglaublichste Zeug über seekriegerische Absichten Deutschlands zusammengeredet. Und was die Abgeordneten etwa noch fehlen ließen, das besorgten die Londoner Blätter. **England, so heißt es, um nur einige wenige Beispiele** anzuführen, wurde durch die deutsche Marinebehörde irregeleitet; der weitere Ausbau der deutschen Flotte bedeute eine Angriffspolitik gegen England; die drückende Last, welche die deutsche Kriegsmarine dem Volke auferlegte, triebe dieses zur Revolution; jeder Deutsche, vom deutschen Kaiser herab, würde sich freuen, wenn der Lord der Admiralität Fisher zurückträte, der die englische Flotte so glänzend reorganisierte. Sind das nun die Früchte der deutsch-englischen Annäherung? —

Die nicht zu leugnenden Mißerfolge der Fran-

zosen in Marokko, und der infolge davon gewachsene Uebermut der Kabylen haben auf die französische Regierung tiefen Eindruck gemacht. Man scheint in Paris entschlossen zu sein, alle Mittel aufzubieten, um die Expedition zu dem gewünschten Ende zu führen. — **Nach einer Pariser** Meldung soll das gesamte in Frankreich garnisonierende Kolonial-Armeekorps mobilisiert wer en. Es zerfällt in drei Divisionen, die sich auf Paris, Toulon und Brest verteilen. — Die Gerüchte, welche von sehr ernsten Niederlagen französischer Truppen in Marrohilo wissen wollen, sind augenscheinlich übertrieben; daß aber die Situation Damades augenblicklich alles andere eher als günstig ist, darüber kann kein Zweifel bestehen.

Aus unserem Südwestafrika.

Vom Farmerleben in Südwestafrika erzählte Dr. Paul Rohrbach, der bekanntlich als Reichskommissar im Lande geweilt hat, in einem Vortrage im Lettehause. Für die deutschen Farmerfamilien spielt natürlich die Schulfrage eine große Rolle; Schulmittelpunkt des Landes ist Windhuk. Da sieht man denn viele Farmerkinder auf „Grautieren" zur Schule kommen; wo die Entfernungen zu groß sind, da bleiben die Kinder in Windhuk in „Pension". Freundliche Schwestern haben einen Kindergarten eingerichtet, und in der Schule bekommen die Kinder — wie bei uns zu Lande — auch Handfertigkeitsunterricht. Ueberhaupt zeigte Dr. Rohrbach manches erfreuliche Bild aus dem Farmerleben Windhuks; man gewinnt den Eindruck, daß die alteingesessenen Deutschen sich hier das Leben recht angenehm gestaltet haben. Wesentlich einfacher sind natürlich die Verhältnisse auf der Farm draußen im Lande; mit bescheidenen Ansprüchen beginnt der Farmer seine Arbeit. Das einfache Lehmhaus wird erst nach Jahren angestrengter Arbeit durch ein massives Gebäude ersetzt; in vielen Fällen ist der Farmer mit seiner Familie selbst Architekt und Maurer. Eine große Schwierigkeit liegt in der kolonialen „Frauenfrage"; denn nur mit Hilfe einer tüchtigen Hausfrau kann der Farmer vorwärts kommen. Dr. Rohrbach behandelt diese Frage vor seinen Zuhörern — es waren in der Mehrzahl junge Damen des Lettevereins — in humorvoller Weise Er wies darauf hin, wie der koloniale Frauenbund sich der Sache in dankenswerter Weise angenommen habe. Dieser wolle als Vermittler tätig sein — wenn auch nicht als Heiratsvermittler. Wenn erst einmal die jungen Mädchen als Lehrerin, Wirtschafterin und dergleichen drüben im Südwest seien, so werde sich das Uebrige schon von selbst finden! (Heiterkeit). — Der Berichterstatter kann die Versicherung abgeben, daß der Appell des Redners bei mancher Zuhörerin auf fruchtbaren Boden gefallen ist.) — Von der Größe einer Farm kann man sich schlecht eine Vorstellung machen. Sie schwankt zwischen 20 000 Hektar in den südlichen Gebieten und 5000 Hektar im Norden der Kolonie. Die sonderbare Erscheinung, daß unter 5000 Hektar der Kleinbesitz anfängt, erklärt sich aus der Natur des Weidelandes: das Gras bildet keine ununterbrochene Narbe wie in unseren Klimaten; überall ragen kahle Sandflächen zwischen den Grasbüscheln hervor. In diesem Grasreichtum liegt die wirtschaftliche Bedeutung der Kolonie. Dr. Rohrbach rechnet aus, daß Südwestafrika 5000 Farmer ernähren könne, die aus der Viehzucht jährlich je 20—30 000 Mk. lösen könne.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 9. Februar.

** **(Provinziallandtag.)** Es ist genehmigt worden, daß der Provinziallandtag der Provinz Westfalen zum 8. März d. Js. nach der Stadt Münster einberufen werde.

** **(Der Bezirksausschuß.)** Abteilung 1 der Königlichen Regierun, hielt seine Freitag-Sitzung unter dem Vorsitze des neuen Regierungspräsidenten, Herrn von Bake, ab. Es klagte u. a. der Wirt Friedrich Willbrand zu Wassercourl gegen die Polizeibehörde des Amtes Unna-Kamen wegen Versagung der Wirtschaftskonzession. Da aber Wassercourl nur 500 Einwohner und dabei 2 Wirtschaften besitzt, so wurde die Klage abgewiesen.

** **(Monatskarten)** sind eine Einrichtung, die uns im Bahnverkehr heute nicht mehr fehlen dürften, deren Gültigkeitsgebiet wir am liebsten noch recht weit ausgedehnt sähen. Z. B. **Monatskarten für alle Strecken** werden von einer Autorität im Verkehrswesen neuerdings empfohlen, und zwar einerseits im Interesse des Fiskus, der sich dadurch eine neue Einnahmequelle schaffen könnte, in der Hauptsache aber mit Rücksicht auf die notwendige Hebung des Verkehrs in allen deutschen Groß- und Mittelstädten. Der Reisende kann mit dieser Karte einen Monat lang fahren, wohin er will. Die Fahrt kann er unterbrechen, wo und wann es ihm beliebt. Nach einem Monat verliert die Karte, die nur persönlich ausgestellt wird, ihre Gültigkeit. Dieser Vorschlag ist wert, daß ihn die Eisenbahnverwaltung einer eingehenden Prüfung unterzieht.

** **(Schulentlassung und Schulanfang.)** Nach einer Verfügung der Königlichen Regierung zu Arnsberg aus dem Jahre 1907 findet die Schulentlassung am letzten Schultage im Monat März statt. Es ist diese Einrichtung mit Rücksicht auf die Kinder, die einen Beruf erwählen und am 1. April in die Lehre treten, oder sonst in Stellung gehen wollen mit Freuden zu begrüßen. Wünschenswert wäre es, überhaupt das Schuljahr stets am 31. März zu schließen und mit dem 1. April das neue Schuljahr zu beginnen, da durch die verschiedene Lage des Ostertermins eine große Ungleichheit der Schuljahre entsteht. Hoffentlich kommt die Behörde den dieserhalb schon oft an sie gelangten Wünschen bald nach und setzt den Beginn des Schuljahrrs auf den 1. April.

** **((Beiträge der Stadt Dortmund zu den Straßenunterhaltungskosten unserer Stadt.)** Das Dortmunder Wasserwerk hatte in den Jahren 1906 und 1907 aus Anlaß der Erbauung der Pumpstation Hengsen die Schützenstraße und die vom Bahnhof zu dieser führenden Verbindungsstraßen benutzt. Dortmund sollte zur Abnutzung der genannten Straßen und für die Verlegung zweier weiterer Steigerohrleitungen einen einmaligen Betrag von 4500 Mk. und jährlich 150 Mark für weitere Anfuhr der Kohlen bezahlen. Die Summe von 4500 Mark hat der Dortmunder Magistrat als zu hoch nicht genehmigt, sich aber, um Weiterungen aus dem Wege zu gehen, zur Zahlung einer einmaligen Summe von 3000 Mark und vom 1. Januar 1908 an jährlich 150 Mark und bis zur Beendigung des Kohlentransportes zur Pumpstation Hengsen per Achse bereit erklärt. Diesem Magistratsbeschluß sind die Dortmunder Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung beigetreten.

** **(Geheime Stadtverordnetensitzung.)** Am Donnerstag fand eine Geheimsitzung unserer Stadtverordneten statt. Es wurden zunächst 1000 Mark Beisteuer zum Feuerwehrverbandsfest bewilligt, so daß das Fest für unsere Stadt gesichert ist. Alsdann lehnte das Kollegium zum zweiten Male die Vorlage betr. Teuerungszulage unserer städtischen Beamten ab. Diese Ablehnung bedeutet einen Konflikt mit dem Magistrat, dem nun durch Kommissionsverhandlung evtl. Entscheidung des Bezirksausschusses zu begegnen ist. In diese Kommission wurden die Herren Duisberg, Schermeng und Waltenberg gewählt. — Es folgte alsdann Niederschlagung von Steuern. — Ferner verhandelte das Kollegium in einer Stadt und Amt Westhofen berührenden Sparkassenangelegenheit, deren Einzelheiten und Ergebnisse bislang nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind.

** **(Schule und Haus.)** Um nachteiligen Folgen des anhaltenden Sitzens der Schüler in der Schule nach Möglichkeit vorzubeugen, war im vergangenen Jahre vom Ministerium empfohlen worden, auch an den Tagen, an denen stundenplanmäßiger Turn-Unterricht nicht stattfindet, gewisse Freiübungen in geordneter Weise vornehmen zu lassen, z. B. Armheben vorwärts, aufwärts 10 mal, Rumpfbeuge rückwärts 10 mal, Trichterkreisen der Arme, Rumpfkreisen, Rumpfdrehen, Knieübungen u. a. m. Die Zeitdauer der Uebungen konnte 5—10 Minuten betragen, die einer Pause zuzulegen waren. — Wie wir hören, sind die Berichte hierüber günstig ausgefallen; die Kinder machten die Uebungen gern, zeigten sich nachher um so frischer und nahmen eine bessere Haltung an. — Es ist zu wünschen, daß zur körperlichen Kräftigung und zu guter Haltung der Kinder auch das **Haus** regelmäßig solche Uebungen vornehmen lasse, und zwar am besten morgens, sogleich nach dem Aufstehen, sowie abends; aber regelmäßig und mit Ausdauer muß es geschehen, wenn gute Wirkungen erzielt werden sollen.

** **(Einjährig-Freiwillige)** stellen u. a. am 1. April 1908: 3. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 55 zu Detmold, Infanterie Regiment Nr. 13 zu Münster, Infanterie-Regiment Nr. 74 in Hannover, Infanterie-Regiment Nr. 79 in Hildesheim, Infanterie-Regiment Nr. 82 in Göttingen, 3. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 94 in Jena, Infanterie-Regiment Nr. 167 in Kassel, Infanterie-Regiment Nr. 162 in Lübeck und 3. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 90 (nur Studierende der Universität Rostock).

** **(Fohlenweide.)** Wie wir hören, hat der landwirtschaftliche Kreis-Verein Hörde, nachdem sich der gemeinsame Auftrieb von Fohlen seit Jahren zur Zufriedenheit aller Beteiligten bewährt hat, mehrere an der Ruhr belegenene Fettweiden zum gemeinsamen Auftrieb von Fohlen fortdauernd angepachtet. Zum Auftrieb von Fohlen zugelassen werden — soweit die Weiden reichen, auch Nichtmitglieder des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Hörde. Auch soll in diesem Jahre Rindvieh zum Auftriebe zugelassen werden. Bewerber sollen gehalten sein, ihre Tiere zum Auftrieb innerhalb 3 Wochen anzumelden. Spätere Anmeldungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn die zulässige Anzahl der zum Auftriebe angemeldeten Tiere noch nicht erreicht ist. Der Preis für ein einjähriges Fohlen stellt sich auf 55 M. für ein zweijähriges Fohlen auf 60 M. und für ein Rind auf 40 Mk. Zum Auftriebe zugelassen werden nur Fohlen im Alter bis zu 2 Jahren. Hengstfohlen Klopphengste und anerkannte Schläger sind vom Auftriebe ausgeschlossen.

** **(Schankkonzessionssteuer.)** Die in den Stadtverordneten-Sitzungen vom 21. Juni und 4. Sept. 1907 beschlossene Ordnung betr. die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe der Konzession zur Gast- und Schenkwirtschaft und zum Kleinhandel mit Spirituosen hat die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden. Nachdem nunmehr auch der Oberpräsident seine Zustimmung erteilt hat, tritt die Steuerordnung in Kraft.

** **(Das Jahresfest des hiesigen Gustav-Adolf-Frauenvereins)** wird am Sonntag, dem 16. Februar gefeiert. Am Morgen hält in der großen evangelischen Kirche Herr Pastor Offerhaus aus Dellwig bei Wipperfürth die Festpredigt Die Nachversammlung, zu der alle evangelischen Gemeindeglieder eingeladen sind, findet wie im vorigen Jahre nachmittags 3 Uhr im Saale des Herrn Brückner statt.

** **Ein nettes Bildchen.** Das noch nicht zweijährige Töchterchen eines hiesigen Beamten sah wie seine Mutter auf dem Tische ein „Bildchen" liegen ließ und aus dem Zimmer ging. Als die Mutter das Zimmer wieder betrat, hatte die Kleine sich das „Bildchen", — einen Zehnmarkschein — angeeignet und in kleine Fetzen zerrissen.

** **Die Losschwindler** sind auf einen neuen Trik verfallen, den sie in Dortmund ausprobierten und ganz gewiß noch anderwärts anwenden werden. Hauptsächlich sucht solch ein Gauner sich Arbeiterfrauen als Opfer aus, verkauft ihnen Anteillose und erscheint nach einigen Tagen mit einem fingierten Telegramm, nach welchem das betr. Los gewonnen hat und auf den von der betr. Frau gespielten Anteil mehrere tausend Mark gefallen sind. Der Gauner bestellt die Frauen für den folgenden Tag zur Gewinnabhebung, läßt sich 40—50 Mark Gebühren usw. sofort zahlen und läßt dann nichts wieder von sich hören. Da schon verschiedene ärmere Familien in der geschilderten Art beschwindelt sind, so erscheint es angebracht, vor diesem Treiben zu warnen.

** **(25. Militär-Brieftauben-Ausstellung.)** Aus Essen wird uns geschrieben: „Der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers stehende Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine hält seine diesjährige Ausstellung in den Tagen vom 14.—16. März in Essen (Ruhr) ab, wo auch die erste Veranstaltung dieser Art stattfand. Verbunden hiermit ist die 24. Wanderversammlung des Verbandes.

** **(Ein Fuhrwerk samt Pferd)** wurde vorgestern gestern abend vor dem Kordeck'schen Lokale gestohlen, während die Fuhrleute in demselben weilten. Die Leute, die aus Dortmund waren, suchten vergeblich die ganze Stadt ab. Auch hatte sich bis gestern vormittag das Fuhrwerk in Dortmund noch nicht wieder eingefunden.

** **(Ein Schüler-Konzert)** veranstaltet heute nachmittag 4 Uhr Fräulein Elly von Heill im Saale des Hotels Ostermann. Das uns vorliegende reichhaltige Programm dessen geschickte Auswahl anerkannt werden muß, verspricht einige genußreiche Stunden. Wir wünschen der Veranstalterin und ihren jungen Musikbeflissenen einen vollen Erfolg.

** **(Verhaftet)** wurde hier im Oktober ein Fremder, der falsches Geld hier empfangen und laut Denunziation ausgeben sollte. Wie erinnerlich, fand sich leider das Haupt der Gesellschaft nicht ein. Der Verhaftete mußte vorgestern von der Strafkammer in Hagen freigesprochen werden.

** **Berghofen,** 7. Febr. Eine unliebsame Störung trat hier vorgestern bei einem Leichenzug auf dem Wege nach dem evangel. Kirchhof ein. Infolge der Glätte kamen die Pferde vor dem Totenwagen an der sehr abschüssigen Vaerst-Alperbeckerstraße zu Fall. Infolgedessen mußte der Sarg aus dem Wagen gehoben werden und dann von den Trägern bis zum Kirchhof getragen werden.

** **Berghofen,** 8. Febr. Der Etat für das Steuerjahr 1908 weist im Voranschlag eine Erhöhung von ungefähr 30 Prozent der Kommunalsteuersätze auf. Man hofft jedoch, nach nochmaliger Prüfung mit 260 Prozent wie im Vorjahre auszukommen.

** **Aplerbeck,** 7. Febr. Zwei Fäßchen mit Butter sind dem Händler Hermann Witte im Jahre 1906 von einer Nachbarin gestohlen. Nach langer Zeit meldete sich die Diebin und übergab ihm 51 Mk. für die Butter und den Rest als Schweigegeld. Trotzdem ist die Sache zur Kenntnis der Polizei gekommen. Unter Annahme mildernder Umstände wurde Frau K. wegen Diebstahl mit einem Tage Gefängnis bestraft, doch soll dieselbe auf die Gnadenliste gesetzt werden, weil sie nicht vorbestraft und den Schaden überreich ersetzt hat.

(?) **Ergste,** 7. Februar. Der Vorstand der Sparkasse des Amtes Ergste zu Hennen besteht für das Jahr 1908 aus folgenden Herren: a. Mitgliedern: Landwirt Died. Storl zu Hennen, Kaufmann Wilh. Liesenhoff zu Ergste, Landwirt Fr. Schulte-Heethoff zu Höfen, Gutsbesitzer Fr. Schulte-Kalthof zu Kalthof, Gutsbesitzer Wilh. Bimberg zu Drüpplingsen und Gutsbesitzer Fr. Bedehäfing zu Kalthof. b. aus den Stellvertretern: Gutsbesitzer Fr. Benking zu Drüpplingsen, Wirt Carl Kappenstein zu Ergste, Hüttenbeamter Hch. Koskelke zu Knapp, Gutsbesitzer Fr. Noelle-Wyking jr. zu Leckingsen, Landwirt W. Müddeske gt. Hagedorn zu Drüpplingsen und Landwirt Hch. Keppmann zu Reiflinsen. Vorsitzender ist der Gutsbesitzer Wilhelm Bimberg zu Drüpplingsen und dessen Stellvertreter der Gutsbesitzer Fr. Schulte-Kalthof zu Kalthof.

(?) **Ergste,** 7. Febr. (Militär-Reklamationen). Die diesjährigen Militärreklamationen für die Gemeinden Ergste und Berchum werden am Freitag, den 14. d. M., auf dem Amtsbüro hierselbst und für die Gemeinde Hennen ebenfalls am Freitag, den 14. d. M. auf dem Gemeindebüro in Hennen entgegen genommen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 7. Febr. In der vergangenen Nacht wurde an dem Denkmal des verstorbenen Landgerichtsrats Baeumer im Kaiser Wilhelmhain eine große Kupferplatte losgeschraubt. Die Täter wurden bei der Ausführung gestört. Ob es sich um Vandalismus oder Diebstahlsversuch handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Barmen,** 7. Febr. Mit einer Schußwunde in der Stirn in seinem Bette aufgefunden wurde ein Kommis in einem Hause in der Straßburgerstraße. Nach einem vorgefundenen Briefe hat der Verletzte den Selbstmordversuch in einem krankhaften Zustande begangen. Der Verletzte, dessen Wunde glücklicherweise nicht lebensgefährlich zu sein scheint, wurde dem städtischen Krankenhause zugeführt.

* **Elberfeld,** 7. Febr. Eine wunderliche Submissionsblüte förderte die Eröffnung der Angebote für den Neuanstrich des Gartenmobilars der Stadthalle Johannisberg zutage. Die Höchstforderungen für den Neuanstrich von 1900 Stück Gartenmöbeln, (Tisch:, Bänke und Stühle), betrug 2090,50, die Mindestforderung nur 694 Mark.

* **Remscheid,** 7. Febr. Eine Ehekomödie. In den letzten Tagen hatte hier ein „räuberischer Ueberfall" viel Gesprächsstoff geliefert. Am Samstag früh wurde in einem Hause der Winkelstraße die Frau eines Heizers mit einem Knebel im Mund und an den Händen gefesselt im Bett liegend aufgefunden. Fremde Männer seien früh morgens ins Zimmer gedrungen, so erzählte die Frau. Von ihnen sei sie gefesselt worden, und dann hätten sich die Banditen unter Mitnahme eines Geldbetrages entfernt. Heute ist nun so gut wie erwiesen, daß die Frau den ganzen „Ueberfall" vorgetäuscht und sich in kunstvoller Weise die Fesseln selbst angelegt hat. Augenscheinlich wollte sie sich mit Hilfe des erdichteten Einbruchs über finanzielle Schwierigkeiten, wegen deren sie von ihrem Mann Vorwürfe zu erwarten hatte, hinweghelfen.

* **Mülheim,** 7. Februar. Von einem Kohlenwagen überfahren wurde der 12-jährige Sohn des Bäckermeisters Bungert und schwer verletzt. Der Unfall ist um so trauriger, als erst vor zwei Jahren der Junge in eine Teigmaschine geriet und dabei einen Arm verlor.

* **Oberhausen,** 7. Febr. An Genikstarre verstarb das Kind des Bergmanns Herrschaft aus Heißen, ein zweites Kind liegt schwer krank an dieser Krankheit darnieder.

* **Bielefeld,** 7. Febr. Eine kleine Reisende traf vorgestern auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein. Es war ein vierjähriges Mädchen, das ganz allein, ohne jede Begleitung das Deutsche Reich durchquert hatte. In Königsberg in Ostpreußen hatte man das kleine Wesen auf die Bahn gesetzt, der Hilfe gutherziger Menschen vertrauend. Ein Püppchen war die einzige Unterhaltung, die die Kleine hatte, wenn sich die Mitreisenden nicht ihrer annahmen. Auf ihrer Brust zeigte ein Papptäfelchen die Adresse, an welche

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund". **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Nr. 33. Sonnabend, den 8. Februar 1908. 40. Jahrgang.

Rückblick und Ausblick.

(Politische Wochenplauderei.)

Unklar wie das heurige Februarwetter ist noch immer die innerpolitische Lage im Reiche. Gelegentlich der Militärdebatten im Reichstage hat es wieder einen heftigen Zusammenstoß zwischen konservativen und liberalen Weltanschauungen gegeben, der für eine starke Lebensenergie des Blocks nicht gerade Zeugnis ablegt. Und deshalb will man das doch mehr oder weniger einer Treibhauspflanze gleichende parlamentarische Gebilde auch noch nicht allzu schweren Belastungsproben aussetzen und ist anscheinend entschlossen, diejenigen Gesetzentwürfe, die eine solche Belastungsprobe darstellen würden, auf die kommende Session zu verschieben. Die neuen Steuervorlagen werden wahrscheinlich erst im Herbst an den Reichstag gelangen, womit der Umstand nicht in Widerspruch stände, daß der Reichsschatzsekretär noch fortgesetzt an einer Verständigung mit den Führern der Mehrheitsparteien über die einzubringenden Steuervorlagen arbeitet. Der Rücktritt des Freiherrn v. Stengel ist ja eine beschlossene Sache, wenn auch über den Zeitpunkt dieses Ereignisses nichts feststeht. So lange der Minister im Amte ist, tut er aber natürlich seine Pflicht. In den Zielen gibt es kein Rasten. Die Verlängerung der Zucker-Konvention ist durch das Entgegenkommen der konservativen Reichstagsparteien gesichert, auch die Vorlagen über die Aufbesserung der Beamtengehälter im Reiche und in Preußen werden sich rechtzeitig einstellen, um noch in dieser Session verabschiedet werden zu können. Daß die Deckung der hieraus entstehenden beträchtlichen Mehrausgaben zum wenigsten für das Reich durch Anleihen beschafft werden soll, das will weiten Kreisen des Bürgertums nicht in den Kopf. Und der Nährstand leidet unter den herrschenden Zeit-Verhältnissen doch nicht weniger als das Beamtentum; wer aber denkt daran, ihm Staatshilfe zu gewähren!

Die zweite Lesung des Militäretats hat wegen der Erkrankung des Herrn v. Einem, der zu seiner Wiederherstellung längeren Kuraufenthalt in Kairo nehmen wird, zum ersten Male ohne die Beteiligung des preußischen Kriegsministers stattfinden müssen. Das ist vielfach und namentlich auch von konservativer Seite um deswillen bedauert worden, weil der Lynar-Hohenau-Prozeß dem Kriegsminister v. Einem Anlaß gegeben haben würde, seine einschlägigen Aeußerungen bei den ersten Etatsberatungen zu ergänzen. Sehr günstige Aufnahme fand der Arbeitskammer-Gesetzentwurf, der einer allerdings schon weit zurückliegenden Anregung unseres Kaisers, in dem Erlaß vom 4. Februar 1900, zu danken ist. Auch der Gesetzentwurf gegen das Kurpfuschertum begegneter ziemlich allgemeiner Zustimmung. Die in Arbeit befindlichen Gesetzentwürfe über das Vereinsrecht und Börsenreform, die der konservativ-liberalen Versöhnungspolitik des Reichskanzlers entsprungen sind, schreiten nur langsam vorwärts, erreichen aber schließlich doch wohl ihr Ziel. Von der Gründlichkeit, mit der sich die Kommissionen ihrer Aufgabe widmen, legt der Umstand Zeugnis ab, daß die Mitglieder der Börsenreform-Kommission der Berliner Börse einen mehrstündigen Besuch abstatteten und sich über alle Einzelheiten des Geschäftsganges durch den Augenschein informierten.

Die große Landwirtschaftliche Woche des Februar hat bereits eine Einleitung durch die Tagung des preußischen Oekonomie-Kollegiums erfahren, das durch den preußischen Landwirtschaftsminister v. Arnim persönlich begrüßt wurde. In seiner Ansprache konnte der Minister den anwesenden Mitgliedern des Kollegiums die fröhliche Versicherung geben, daß die steuerliche Heranziehung des Spiritus, des Tabaks und des Zuckers die Interessen der Landwirtschaft nicht beeinträchtigen würde. Die Konsumenten werden also die neuen Lasten zu tragen haben.

Von den Staaten des Auslandes lenkt das kleine Portugal die Aufmerksamkeit noch immer auf sich. Wie wird sich die Lage des Landes nach der furchtbaren Ermordung des Königs und des Kronprinzen gestalten? Als bekannt wurde, daß beide fürstliche Personen die Opfer einer im ganzen Lande verzweigten republikanischen Verschwörung geworden waren, verschärfte sich die Sorge um den Fortbestand der Dynastie. Die der Königin-Witwe Amalie zu dankenden Regierungsmaßnahmen, die Abschaffung der diktatorischen Bestimmungen und die Freilassung der politischen Gefangenen, haben ihre beruhigende Wirkung jedoch nicht verfehlt. Allerdings muß sich die neue Regierung beeilen, diese Anordnungen der Königin in Kraft zu setzen, und darf nicht mit langen Erwägungen und Erörterungen kostbare Zeit verlieren. Die Stimmung des Volkes ist erregt und erbittert. Mit dem vom Unglück heimgesuchten Königshause herrscht wenig Mitgefühl. Das zeigt nicht nur der Mangel jeglicher Trauerdekoration in der Hauptstadt selbst, das beweist auch das Verhalten der Bevölkerung im ganzen Lande. Gegen den gestürzten Diktator Franco richtet sich nicht nur die Volkswut, sondern auch der Ingrimm der königlichen Familie. Die beiden Königinnen erklärten Franco ins Gesicht, die Ermordung des Königs Carlos und des Kronprinzen sei sein Werk, und der Herzog von Oporto, der Bruder des ermordeten Königs, konnte im Staatsrat nur mit Mühe davon abgehalten werden, sich auf den früheren Diktator zu stürzen, der übrigens wegen Uebertretung seiner Amtsbefugnisse unter Anklage gestellt werden soll. Bei dieser Stimmung in den maßgebendsten Kreisen, die sicherlich auch noch von England bekräftigt wird, muß man doch annehmen dürfen, daß man auch die letzten Reste der Francoschen Politik beseitigt und namentlich durch eine schleunige Amnestie die Gemüter beschwichtigt und die republikanische Gefahr beschwört. Seitens des Thronprätendenten Don Miguel liegt eine ernste Gefahr nicht vor.

In Marokko haben die Franzosen neuerdings sehr böse Erfahrungn sammeln müssen. Die Kabylen lassen sich durch die Truppen des Generals Damade in keiner Weise imponieren, sondern greifen diese mit wahrer Berserkerwut sogar in der Umgegend von Casablanca an. Die französischen Kolonnen haben neuerdings 2 sehr blutige Gefechte zu bestehen gehabt, in denen ihr Verlust an Toten und Verwundeten ungewöhnlich groß war. Das eröffnet äußerst trübe Aussichten für die weitere Durchführung der Expedition. Die beiden Sultane Abdul Asis wie Mulay Hafid haben sich auch an Deutschland gewandt und dessen Vermittelung erbeten. Die deutsche Regierung hat aber ebenso höflich wie entschieden abgewinkt. Im Vertrauen auf Frankreichs Loyalität verzichtet die deutsche Reichsregierung auf jede besondere Einmischung in die innermarokka-

---

In bewegter Zeit.

Roman von Max Rothenfels. 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

Wiehernde Rosse und Säbelgeklirr, frischer Gesang aus jugendlichen Kehlen und ein warmer, sonniger Herbstmorgen, so wunderbar schön, wie man ihn nicht prächtiger sich wünschen konnte. Das Husaren-Regiment kehrte vom Exerzierplatz, der eine halbe Stunde von der Stadt entfernt lag, zurück. Der gestrenge Herr Kommandeur hatte diesmal nicht in seiner gewohnten Weise die Brauen finster zusammengezogen und verdrießlich das Haupt geschüttelt, vielmehr heute ausnahmsweise seine volle Zufriedenheit ausgesprochen; da war es natürlich, daß Offiziere und Soldaten sich in der heitersten Stimmung befanden.

In der Mitte des Regiments, das, aus der Ferne betrachtet, einer schillernden, blitzenden Riesenschlange gleich die Landstraße entlang zog, ritten vier Offiziere, heiter und lebhaft miteinander plaudernd. Nur einer von ihnen, der Rittmeister von Gaillard, eine hohe, martialische Gestalt, mit blondem Vollbart, nahm an dieser Unterhaltung nicht teil; seine tiefblauen Augen blickten träumerisch sinnend in die Ferne und ein schwermütiger Zug lag um seine Mundwinkel.

Der Gesang verstummte, die letzten Klänge des Liedes „Morgenrot, Morgenrot," waren leise verhallt.

„Ich möchte darauf wetten, lieber Rittmeister, Sie denken wieder an Schloß Terrail," sagte der Baron von Arnaud. Der scherzende Ton, in dem er diese Worte gesprochen hatte, klang hart und trocken, und ein Anflug von Spott glitt dabei über sein hageres, knochiges Gesicht, in dem der bereits ergrauende Bart nur das spitze Kinn frei ließ. „Waren denn die Ereignisse, die sich dort zutrugen, wirklich so interessant, Herr von Berend?" fuhr er, sich zu dem Ober-Leutnant wendend, fort, der an seiner Seite ritt. „und ist es wahr, daß der Herr Rittmeister die Photographie der französischen Komtesse auf dem Herzen trägt?"

„Ich muß mir wohl die schlechten Scherze gefallen lassen," erwiderte der Rittmeister mit gezwungenem Lächeln, „aber gebe Ihnen mein Wort darauf, berechtigt sind sie nicht."

„Auf Ehre, nein!" fügte der Ober-Leutnant hinzu, das blonde Haupt trotzig zurückwerfend und an den Spitzen seines langen, sorgsam gepflegten Schnurrbarts drehend. „Was wir im Schlosse Terrail erlebt haben, Herr Oberstwachtmeister, das vergißt man sobald nicht, und der heutige Morgen ist ganz dazu angetan, die schlummernden Erinnerungen wieder zu wecken; es war ein heiterer, sonniger Morgen, als wir an der Spitze unserer Schwadron in das Nest Terrail einrückten . . ."

„Aber kälter, Paul, und trotzdem die Sonne schien, ein rauher Tag!" warf der Rittmeister ein.

„Hast recht, Oskar," nickte der Ober-Leutnant, „und so frisch und fröhlich wie heute klang das alte Reiterlied nicht. Unsere Leute sangen es auch an jenem Morgen, aber es hatte eine düstere Färbung."

„Und der frühe Tod sollte auch manchen von ihnen in Terrail ereilen," sagte der Rittmeister.

„Das ist Soldatenlos, meine Herren!" nahm der Herr Major in seiner rauhen Weise das Wort, „ich habe in jenem Kriegsjahre auch manchen guten Freund verloren."

„Und darf man fragen, welche Bewandtnis es mit der bewußten Photographie hat?" forschte der jugendliche Adjutant des Majors, und es spiegelte sich eine solche Fülle von Neugier in seinem frischen, blühenden Antlitz und den dunklen, blitzenden Augen, daß der Rittmeister unwillkürlich lächeln mußte.

„Ich habe keine Veranlassung, ein Geheimnis daraus zu machen, Herr von Berlach," erwiderte er achselzuckend, „nur gegen die Behauptung, daß ich diese Photographie stets auf dem Herzen trage, möchte ich mich verwahren. Es ist das Porträt einer jungen französischen Dame, der Komtesse von Terrail, und wenn Sie mir demnächst wieder einmal die Ehre Ihres Besuches schenken, so werden Sie mich gerne bereit finden, es Ihnen zu zeigen."

„Ich vermute, daß man jene Ereignisse in Terrail kennen muß, um den vollen Wert des Porträts würdigen zu lernen," forschte der Adjutant weiter.

„Eine sehr weise und nicht minder wahre Bemerkung, Gustav!" rief Paul von Berend lachend. „Wollen wir ihm nicht den Gefallen erzeigen und seine Neugier befriedigen, Oskar?"

„Lieber Gott, wir haben die Geschichte so oft erzählt!" antwortete der Rittmeister.

„Nur bruchstückweise, nie im Zusammenhang!" erwiderte der Major, der nicht minder neugierig zu sein schien. „Ich weiß wohl, daß Sie nach der ersten Schlacht bei Orleans mit Ihrer Schwadron zur Flankendeckung nach Terrail kommandiert wurden, ich weiß ferner, daß dort ein nächtlicher Ueberfall stattfand, und daß das Nest in Flammen aufging, aber unbekannt ist es mir bis heute noch, welche Rolle die Komtesse von Terrail in diesem Drama spielte. Wenn Sie also kein Geheimnis daraus machen wollen, lieber Rittmeister, dann möchte auch ich um nähere Mitteilungen bitten. Ich mache Ihnen einen Vorschlag, meine Herren! Sobald das Regiment eingerückt ist, begeben wir uns ins Cafe Münster, wir finden dort ein gutes Glas Wein und ein Kabinett, in dem wir ungestört bleiben, Herr von Gaillard erzählt uns die Geschichte und, wenn er will, wird er auch die Gewogenheit haben, uns die Photographie zu zeigen."

„Angenommen!" nickte der Rittmeister. „Flößt die Geschichte Ihnen aber nicht so großes Interesse ein, wie Sie erwarten, so ist das nicht meine Schuld, ich glaube das vorausschicken zu müssen."

„Achtung, meine Herren!" rief der Major, seinen Säbel ziehend, „auf Wiedersehen im Cafe Münster! Herr Leutnant von Berlach, achten Sie auf den Dienst!"

Er sprengte von dannen, der Adjutant nickte seinen Freunden zu und folgte ihnen.

Die Spitze des Regiments war in der Stadt angelangt, laute Kommandorufe erschallten, das Trompeterkorps setzte die Instrumente an die Lippen, die Säbel flogen klirrend aus der Scheide, die Standarte, von Kugeln zerfetzt, flatterte im Winde, und unter den schmetternden Klängen der Trompeten rasselte das schmucke Regiment durch die belebten Straßen. Der Rittmeister von Gaillard ritt an der Spitze seiner Schwadron; der Weg, den das Regiment nahm, führte an dem Hotel Royal vorbei, und an einem Fenster des Hotels stand eine junge, elegant gekleidete und bildschöne Dame, die durch ihre goldene Lorgnette unverwandt und, wie es schien, voll ungeduldiger Erwartung auf das Regiment hinunterblickte. Eine hohe, schlanke Gestalt, mit den weichen, anmutsvollen und dennoch energischen Zügen einer Südländerin, mochte sie das zwanzigste Lebensjahr kaum überschritten haben, und nicht ihr schwarzer Anzug allein, auch der tiefernste Ausdruck ihres blassen Gesichtes ließ erkennen, daß schweres Herzeleid schon seine Schatten auf ihr junges Leben geworfen hatte. 151,20

nischen Verhältnisse. In Petersburg hat die Aburteilung des Generals Stössel und der mit ihm angeklagten Generale stattgefunden. Der Oberstaatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt. Die Gnade des Zaren wird die Verurteilten ja vor dem äußersten bewahren; aber Stössel ist gerichtet und mit ihm die ganze russische Kriegsverwaltung.

Buntes Allerlei.

Opfer des Schneesturmes. Auf der Grenze der Wenigenjenaer und Jenaprießnitzer Flur wurde Montag früh die seit Sonnabend vermißte, etwa 70 Jahre alte Landwirtsfrau Tänzer aus Jenaprießnitz als Leiche aufgefunden. Die Frau hatte am Samstag Einkäufe in Jena gemacht, und ist anzunehmen, daß sie am Abend auf dem Heimwege im Schneegestöber abgekommen, entkräftet niedergesunken und erfroren ist.

Zum Fall der Gräfin Wrede. Die Einstellung des Strafverfahrens gegen die Gräfin Wrede, die seinerzeit der fortgesetzten Silberdiebstähle beschuldigt war, aber schließlich auf Grund ärztlicher Gutachten wegen Unzurechnungsfähigkeit außer Verfolgung gesetzt wurde, dürfte vielleicht eine Erörterung im Reichstage herbeiführen. Es ist eine Interpellation beabsichtigt, die den Zweck hat, festzustellen, weshalb die Beschuldigte nicht in einer öffentlichen Irrenanstalt, sondern in einem Privatsanatorium auf ihren Geisteszustand untersucht worden ist.

Die wanderlustigen Sachsen. Daß die Sachsen das wanderlustigste deutsche Volk sind, geht daraus hervor, daß von den 24 642 Herbergsbesuchern in allen deutschen und deutsch-österreichischen Studenten- und Schüler-Herbergen allein 8034 auf sächsische Gäste aus 38 Studienorten Sachsens entfallen, und zwar aus Dresden allein 2568, aus Leipzig 1530, während aus Berlin nur 1317 Besuche kamen.

Gehässiger Klatsch. Eine ungewöhnlich schwere Bestrafung vom Schöffengericht erhielt die Heizers-Ehefrau Anna Kaden aus Dresden wegen Verleumdung. Sie hatte von einer Lehrersfrau behauptet, daß diese ein intimes Verhältnis mit einem katholischen Geistlichen unterhalte, der sie sogar am offenen Fenster geküßt habe. Die Untersuchung ergab, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort war. Die gehässige Person erhielt eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Von einem Ochsen getötet. Als im schlesischen Orte Gesäß der Stellenbesitzer Hartelt im Stalle an einen Ochsen herantrat, stieß dieser ihn mit einem Horn so heftig gegen die Schläfe, daß er tot umsank.

Was man sich erzählt.

König Karlos und der Löwenbändiger. Der Direktor Seeth vom Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M. sendet der Frankf. Ztg. ein „Blatt aus seinem Tagebuch", auf dem er eine Begegnung mit dem ermordeten König Karlos von Portugal schildert. Seeth trat im Jahre 1848 mit acht Löwen in Lissabon auf und wurde gebeten, mit einigen jungen Löwen in den königlichen Palast zu kommen. „Am Portale hieß uns der Kronprinz Don Carlos (der jetzt Ermordete) willkommen. In bestem Deutsch fragte er mich, als wir die Stufen zum Gemach des Königs emporstiegen, nach meiner Dressur und meinen Erfolgen. Der König saß in seinem Arbeitszimmer. Ich packte die fünf Löwen behutsam aus. Die Dingerchen, so groß wie niedliche Katzen, schienen sich in dem königlichen Palast heimisch zu fühlen und trollten bald mit Munterkeit umher. Die Hitze in dem Gemach war sehr groß und mir troff das Wasser am Leibe herunter. Ein Löwe rettete uns endlich aus dem Dampfschwitzbad. Er hatte .... Nein, ich schreibe es nicht, ich setze dafür Punkte. Schon hatte uns die Königin am Arm und führte uns ins Freie. Die Königin ließ es sich nicht nehmen, die Löwenbabies selbst die Stufen hinab zu tragen. „Ein Frühstück gefällig?" fragte Kronprinz Don Karlos und, ohne unsere Antwort abzuwarten, schob er uns in ein Gemach. Da saßen wir. Wohl das seltsamste Trio: ein Kronprinz, ein Löwenbändiger, ein Zirkusdirektor und im Hintergrunde eine Königin, die mit jungen Löwen spielte. Als wir zurückfuhren, hatte ich einen Löwen weniger, dafür 500 Kr. mehr."

Ueber einen Kampf mit einem Wolf wird der „Deutschen Volkszeitung" aus Potenza in Südtirol berichtet: Als der Bauer Filipp Ciucci mit seinem jungen Sohne und einem Fuhrwerke aus dem Walde zurückgekehrt war, wurde er plötzlich in der Lokalität Saletta von einem wütenden Wolf angegriffen. Der Wolf packte den Erschrockenen mit den Zähnen an der Gurgel, und der Angegriffene wäre sicherlich getötet worden, wenn nicht der in der Nähe befindliche Fuhrmann Angelo Ciurletti, der als riesenstarker Mann bekannt ist, den Wolf mit den Händen am Halse gewürgt hätte, so daß beide zu Boden fielen. Hier aber entspann sich zwischen dem Raubtiere und den beiden Männern ein fürchterlicher Kampf. Durch das Hülfegeschrei der Bedrohten aufmerksam gemacht, eilten endlich einige Holzfäller mit ihren Aexten herbei und spalteten dem Raubtiere den Schädel. Die beiden auf diese Weise Geretteten wurden schwer verletzt ins Spital gebracht. An dem Aufkommen Ciuccis wird gezweifelt.

Das Ueberschwein. Aus Ulfa wird dem „Gieß-Anz." geschrieben: Der hiesige Landwirt und Schreinermeister Johs. Weber schlachtete ein zweijähriges Schwein mit dem respektablen Gewicht von 650 Pfund. Trotz der gewaltigen Körperfülle hat das Tier die nicht unbedeutende Strecke von seinem Stall nach der Gemeindewage zu Fuß zurückgelegt. Der Transport des Schweines sowohl, als auch das Wiegen verursachte einen Volksauflauf. Drei Vertreter der Metzgerzunft waren aufgeboten zur Verarbeitung des Tieres. An Schmalz lieferte es nicht weniger als 40 Pfd. und die Speckschicht am Rückgrat war nahezu 15 Zentimeter dick. Seit Menschengedenken ist ein Schwein von solcher Schwere hierorts nicht geschlachtet worden.

Die Gräfin Sturza.

In Dresden ist vor kurzem die dort wegen ihrer Schönheit und Eleganz namentlich aber auch wegen ihrer Extravaganzen berühmte ungarische Gräfin Marie Sturza verhaftet worden und zwar wegen Hochstapelei. Die Einnahmequellen der schönen Ungarin waren nicht bekannt, daß aber zu dem üppigen Leben Reichtümer



Gräfin Sturza

gehörten, war dem Beobachter schon lange klar. Es wurde denn auch genügend gemunkelt und getuschelt, was aber nicht hinderte, daß die Salons der Gräfin sich stets wieder auf's Neue mit einem internationalen Publikum füllten, das hauptsächlich aus den slavischen Südländern sich rekrutierte. Doch der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Das Talmigold der Gräfin verlor auch in den Augen der nächsten Freunde an Glanz und die Gräfin suchte in Monte Carlo und Nizza vergeblich ihre Schätze zu mehren. Sie wandte sich darauf an einzelne ihrer Freunde und es gelang ihr wirklich, Geld zu pumpen. Da sie das aber nur unter schwindelhaften Vorspiegelungen möglich machen konnte, die sich gleich als haltlos erwiesen, so schritt die Staatsanwaltschaft ein, wobei noch mehrere Fälle ähnlicher Art an das Tageslicht kamen. Dabei ergab es sich auch, daß die Gräfin Sturza, die natürlich keine Gräfin ist, sich auch auf das Gebiet der Schriftstellerei gewagt hat. Sie hat eine Novelle eines Wiener Advokaten wörtlich abgeschrieben und als ihr geistiges Eigentum verkauft und ist desgleichen mit Werken der bekannten Schriftstellerin Ellen Key verfahren. Die Verhandlung dürfte sich hochdramatisch gestalten.

Unser Wochendichter.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Wenn — — —" Wenn ich einmal der Sekretär — in unsrem Reichsschatzamte wär, — und dann in meiner Reichskassette — ein Defizit zu decken hätte, — so führt ich neue Steuern ein — nicht nur für Bier und Branntewein, — nein gleich für sämtliche Getränke, — damit ich eben Niemand kränke. — Ich nähme mir den Weißwein her — und wenn er nicht so sauer wär, — ich würde ihn sowohl verteuern — als auch veredeln durch die Steuern, — war also ich dem Weißen hold — und hab' Beachtung ich gezollt, — dürft ich den Roten nicht verletzen — und hüt' mich, ihn zurückzusetzen. — Gleichgültig würde dabei sein, — ob Beeren- oder Traubenwein — Mein Grundsatz wär in jedem Falle — das gleiche Steuerrecht für Alle! — In mein Verlangen schlöss' ich ein — selbst den bescheidnen Gänsewein, — denn wenn es gilt dem Reich zu nützen, — darf selbst die Abstinenz nicht schützen! — Ja alles was da quillt und fließt, — ob man es warm ob kalt genießt, — ich machte es (und das wär wichtig) — in jedem Falle steuerpflichtig. — Und brächt zum Frühstück der Garcon — mir eine Tasse Kraftbouillon — ich untersuchte sie geschäftig, — ja ja sie schmeckt sehr steuerkräftig! — Gern setzt ich mich ins Kaffeehaus — und ginge auf Entdeckung aus, — all' was sie trinken dort und schlürfen — wird sicher der Reform bedürfen. — Ich wahrte auch das Steuerrecht — dem lieben schöneren Geschlecht — und fände gar nicht ungeheuer — so eine Kaffeekränzchen-Steuer. — Zum Kaffee nimmt man Milch gewiß — drum fänd ich auch kein Hindernis — die Milch mit Steuern zu belegen, — man trinkt sie ja, — schon diesetwegen. — Vor Steuern bliebe nicht bewahrt — die Milch der frommen Denkungsart. — Ausnahmen könnt' ich nicht bewill'gen, — und diesen Standpunkt wird man bill'gen! — — Ja wenn ich einmal Sekretär — von unserm Reichsschatzamte wär, — belegt ich, daß ich keine kränke — mit Steuern sämtliche Getränke, — doch zankten dann die Leut' so viel, — daß ich vor Schreck vom Stengel fiel, dann führte ich mein Amt nicht weiter — und dichtete aufs Neu! —

Ernst Heiter.

Dies und das.

Selbsthilfe. Alle, die ihr das Wort reden, werden an folgender Meldung ihre helle Freude haben: Infolge des energischen Vorgehens der Aachener Bürgerschaft gegen die Milchpreiserhöhung beschloß die Generalversammlung der Milchproduzenten, die Preiserhöhung sofort aufzuheben. In einer von der Kommission zur Abwehr der Milchpreiserhöhung einberufenen, von über 2000 Personen aller Stände besuchten Versammlung wurde angeregt, die Kommission weiterbestehen zu lassen, um der Lebensmittelverteuerung auch auf anderen Gebieten entgegenzutreten.

Aus dem Lande der Pharaonen. Einem Londoner Blatt wird aus Aegypten gemeldet, daß im Gräbertal der Könige von Theben die Juwelen der Gemahlin Satis II. (1300 vor Christi) gefunden wurden. Es sind goldene Armspangen, Ringe und Netze. Man stieß ferner auf ein vorgeschichtliches Grab mit einbalsamierten und auffallend

In bewegter Zeit.

Roman von Max Rothenfels. 2

Ein leiser Ruf des Erstaunens entfuhr ihren Lippen, der Rittmeister blickte auf, sichtbar verwirrt senkte er den Säbel zum Gruß, und Herr von Berend, der in der nächsten Minute ebenfalls an dem Fenster vorbeiritt, tat dasselbe.

Vor der Kaserne schwang der Rittmeister sich rasch aus dem Sattel, er übergab das Pferd seinem Burschen und schob mit nervöser Hast seinen Arm in den des Ober-Leutnants.

„Du hast sie gesehen, Paul?" fragte er mit vibrierender Stimme.

„Ja, ich sah sie und sie ist noch so schön, wie sie damals war," erwiderte sein Freund, während sie mit raschen Schritten den Kasernenhof verließen.

„Sie ist schöner geworden," fuhr Oskar von Gaillard fort. „Bei Gott, wenn es je ein begehrenswertes Weib unter der Sonne gab, so ist es dieses!"

„Schlag' Dir die törichten Grillen aus dem Kopfe, Oskar, sie ist eine Französin, und so lange sie um den Vater trauert, muß sie uns, die damals seine Feinde waren, hassen!"

„Wer hat den Tod ihres Vaters verschuldet? Wir nicht, und wenn sie gerecht sein will ..."

„Wie kannst Du in dieser Sache ein gerechtes Urteil von ihr verlangen und erwarten?" suchte Paul von Berend den leidenschaftlich erregten Freund zu beschwichtigen.

„Wären die Franzosen als Sieger in unser Land eingedrungen, hätten sie unsere Dörfer niedergebrannt, unsere Angehörigen vor unseren Augen erschossen."

„Das waren nur die Konsequenzen ihrer sinnlosen Kriegführung, sie mußten ja diese Folgen voraussehen, und an ernsten Warnungen vor ihnen hatten wir es nicht fehlen lassen."

„Damit rechtfertigen wir uns nur in unseren, nicht aber in ihren Augen," sagte der Ober-Leutnant kopfschüttelnd, „sie haben es nicht besser gewollt, aber in demselben Falle würden wir es wohl ebenso gemacht haben.

Der Sieger kann verzeihen und vergessen, aber der Haß des Besiegten bleibt, bis er Rache genommen hat."

„Komtesse Eva von Terrail kann auf uns keinen Haß werfen," erwiderte der Rittmeister mit einem tiefen Atemzuge, „ich bin überzeugt, sie wußte nichts von dem Verrat, sie würde ihn auch nicht gebilligt haben."

„Vielleicht doch, wenn der Erfolg ein anderer gewesen wäre. Wie dem auch sein mag, Oskar, ich glaube, wir können nichts Besseres tun, als ihr ferne zu bleiben. Ueberdies liegt auch die Vermutung nahe, daß sie bereits die Gattin eines anderen ist; drei Jahre sind seit jenem Ereignis verstrichen, sie mag wohl inzwischen die Abneigung gegen ihren Vetter überwunden haben."

„Gegen den Chevalier? Eher als dies wollte ich glauben, daß die Welt heute noch untergehe. Was mag sie hierherführen? Ich las freudiges Erstaunen in ihren Augen, als unsere Blicke einander begegneten."

„Und ich las ganz anderes in ihnen Oskar," unterbrach Paul von Berend ihn. „Wie ein Zornesblitz traf mich ihr flammender Blick; ich glaube, sie haßt uns alle, und hat ihre Anwesenheit einen Zweck, so liegt diesem Zweck nur glühender Haß zu Grunde. Auf Ehre, weshalb wollen wir uns den Kopf darüber zerbrechen? Es war eine zufällige Begegnung, wie sie mitunter vorkommt, heute oder morgen wird die Komtesse vielleicht wieder abreisen, und hätte unser Regiment einen anderen Weg genommen, so würde die Begegnung wohl gar nicht stattgefunden haben."

„Daß sie gerade heute stattfinden mußte!" sagte der Rittmeister gedankenvoll.

„Spiel des Zufalls, weiter nichts!"

„So leicht möchte ich doch nicht darüber hinweggehen, Paul!"

„Sollen wir auch jetzt noch den beiden die Geschichte erzählen?"

„Du hast es versprochen!"

„Leider!"

„Daß die Komtesse augenblicklich hier ist, brauchen wir ihnen nicht zu verraten," erwiderte der Ober-Leutnant; „Gustav von Berlach würde das Hotel Royal in Belagerungszustand versetzen."

„Und unseres Herrn Majors jugendliche Frau hätte vielleicht nichts Eiligeres zu tun, als der Komtesse einen Besuch zu machen," nickte der Rittmeister. „Der Major wird ihr unsere Mitteilungen brühwarm berichten, und wenn sie nicht ein tränenreiches Epos daraus schmiedet, will ich beim nächsten Wettrennen das Genick brechen. Ich hätte an diesen Blaustrumpf denken sollen, ehe ich das Versprechen gab."

„Weshalb willst Du ihr nicht dieses unschuldige Vergnügen gönnen?" scherzte Paul von Berend, „mag sie jenes Ereignis besingen, was kümmert es uns! Du hast das Versprechen gegeben und mußt es nun auch einlösen, und was die Komtesse betrifft, so laß' Dir ihretwegen kein graues Haar wachsen, in den Salons der Baronesse Szarvas müßtest Du sie bereits vergessen haben."

Da sie jetzt vor dem Cafe Münster angelangt waren, so verschob der Rittmeister seine Antwort auf diese Bemerkung, bis sie in einem der kleinen Kabinette vor einer Flasche Rüdesheimer saßen und eine Zigarre angezündet hatten.

„Baronesse Undine Szarvas ist der Ruhe meines Herzens nicht so gefährlich, wie Du zu glauben scheinst," sagte der Rittmeister, indem er mit der Hand langsam durch den blonden Vollbart strich. „Daß sie eine blendende Erscheinung ist, gebe ich zu, eine feurige Vollblut-Ungarin, aber auf die Dauer kann mich solche Schönheit nicht fesseln."

„Hier verbindet sich ein kolossaler Reichtum mit der Schönheit, sollte auch das keinen Reiz auf Dich üben?"

„Nein, Paul! Reichtum ist gewiß nicht zu verachten, aber reiche Damen machen in der Ehe auch große Ansprüche, und eine Ehe ohne Liebe entspricht dem Ideal nicht, das mir seit dem Eintritte ins Jünglingsalter vorgeschwebt hat."

„Wie lange gedenkt die Baronesse noch hier zu weilen?"

„Ich weiß es nicht; ihr Vater, dem es hier zu gefallen scheint, hat von der Absicht, uns wieder verlassen zu wollen, noch keine Silbe geäußert."

„Sie ist mit ihrem Vater allein?"

„Jawohl."

„Und Baron Szarvas ist wirklich so kolossal reich, wie man behauptet?"

„Man behauptet es, mehr weiß auch ich nicht."

„Aber Du bist doch täglicher Gast in ihrem Hause."

„Ich komme häufig hin, aber ich bin in solchen Dingen ein schlechter Beobachter," sagte der Rittmeister gelassen. „Was ich bisher in dem Hause gesehen habe, deutet auf gediegenen Reichtum, und so viel ich weiß, zählen die Szarvas zu den Magnaten Ungarns, aber ich fand bisher noch keine Veranlassung, mich sonderlich darum zu kümmern." 151,20

kleinen Menschen und auf Leichen von 40 römischen Soldaten mit abgeschnittenen Köpfen.

In Venedig kracht's wieder. Der historische Palast Fondaco dei Tedeschi droht einzustürzen und muß von der darin untergebrachten obersten Landesfinanzbehörde und dem Hauptpostamt geräumt werden. In dem seit dem 12. Jahrhundert bekannten Fondaco betrieben im Mittelalter die deutschen Kaufleute ihren Handel. Nachdem ein Brand im Jahre 1505 das Gebäude zerstört hatte, wurde der jetzige Palast aufgeführt, der am Kanal Grande liegt.

(Thaw im Irrenhause.) Aus New-York wird berichtet: Ueber ein Jahr lang hat Harry Thaw geduldig im Gefängnis geharrt, bis sich endlich eine Jury fand, die ihn freisprach, aber nun, da eine formelle Internierung im Irrenhause die langersehnte Freiheit noch auf kurze Zeit hinausschiebt, nun dünkt ihm jede Stunde eine Zeitvergeudung. Sein Verteidiger Littleton riet ihm am Sonntag nicht sofort um seine Freilassung aus dem Asyl einzukommen, sondern lieber noch einen Monat zu warten, um der erregten öffentlichen Meinung Zeit zu lassen, zu verebben. Denn nach dem Urteil, das von der Möglichkeit eines neuen Ausbruches „geistiger Störung" bei dem Millionär spricht, betrachten es viele als selbstverständlich, daß man die Allgemeinheit durch eine dauernde Internierung Thaws vor seinen „Ausbrüchen" schützen müsse, wenngleich jeder im Grunde sich darüber klar ist, daß Thaws Millionen auch im Irrenhause siegen werden. Der Verteidiger ist schon heute seiner Sache sicher, und garantiert, daß die Sachverständigen sofort feststellen würden, daß der junge Millionär „jetzt vollkommen gesund." Aber auch Thaws Angehörige, selbst Evelyn, pflichten ihm darin bei, daß man lieber noch einige Wochen ins Land gehen lassen möchte, ehe man die definitive Freilassung ins Werk setze. Harry Thaw will jedoch nicht länger warten. Er will sofort hinaus, und es ist bereits schon zu stürmischen Szenen gekommen, weil er dem Rat des Anwalts und seiner Frau sich widersetzt, und seine Mutter bestärkt ihn in seiner Hartnäckigkeit. Am Freitag der vergangenen Woche geriet er in eine furchtbare Erregung, als ihm angekündigt wurde, daß er mit fünfzig anderen Irrsinnigen einen Schlafsaal teilen müsse. Mit 20000 Mark in der Tasche und Mill. daheim konnte er nicht fassen, warum er nicht sein eigenes Zimmer haben solle. Daß Geld nicht alles erreicht, ist ihm ein schlimmer Schlag, er verbrachte eine schlaflose Nacht und erklärte, das sei schlimmer als die Hölle. Er liegt zwischen einem alten Chinesen und einem schnarchenden Neger, und diese Nachbarschaft scheint ihn schrecklich zu irritieren. Jeden Morgen erhält er seine Douche, und er trägt Uniform gleich allen Insassen von Matteawon. Der Chinese, ein Alter, Quimbo Appo mit Namen, der seit 23 Jahren interniert ist, hat an seinem jungen Genossen ersichtlich Gefallen gefunden und erklärt ihm ohne Unterlaß seine fixe Idee, eine Armee von 25 Millionen Kriegern stehe jenseits des Flusses bereit, um Matteawan zu erobern und Appo zu befreien.

Theater.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, 9. Febr., 3½ Uhr: „Hofgunst". 8 Uhr: „Ein Wintermärchen".
Montag, 10. Febr., 7½ Uhr: „Das goldene Vließ" und „Medea."
Dienstag, 11. Febr., 7½ Uhr: „Martha oder der Markt zu Richmond."
Mittwoch, 12. Febr., 7½ Uhr: „Die Hermannsschlacht."
Donnerstag, 13. Febr., 7½ Uhr: „Der fliegende Holländer."
Freitag, 14. Febr., 7½ Uhr: „Das Glück im Winkel."
Sonnabend, 15. Febr., 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron."
Sonntag, 16. Febr., 3 Uhr: „Der Hochtourist." 7½ Uhr: „Rienzi, der letzte der Tribunen"

Städtisches Schauspielhaus Hagen.

Sonntag, 9. Febr., 3½ Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen". 8 Uhr: Außer Abonnement! „Frühlingsluft."
Montag, 10. Febr.: Keine Vorstellung.
Dienstag, 11. Febr., 8 Uhr: Erstes Gastspiel von Max Grube. „Was ihr wollt".
Mittwoch, 12. Febr.: Keine Vorstellung.
Donnerstag, 13. Febr., 8 Uhr: Zweites Gastspiel von Max Grube. „Der Biberpelz".
Freitag, 14. Febr., 7½ Uhr: „Der Freischütz".
Samstag, 15. Febr.: Keine Vorstellung.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

9. Februar: Bedeckt, trübe, Niederschläge, nahe Null.
10. Febr.: Nebel, trübe, rauhe, lebhafte Winde, Niederschläge.
11. Febr.: Trübe, Nebel, Schneefälle, rauhe starke Winde.
12. Febr.: Wolkig, teils heiter, kalt, Strichweise Schnee.

Gottesdienste.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

„ 9½ „ Pastor Graeve.
„ 11 „ Kindergottesdienst.
„ 5 „ Pastor Wischnath.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 8 „ Jungfrauen-Verein.
Mittwoch 2 „ Missionskränzchen.
Donnerst. 8 „ Bibelstunde in der kleinen Kirche.
Freitag 8¼ „ Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelische Stadtmission Kuhstraße 7.

Sonntag 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde und Verpflichtungsgelegh.
„ 1½ „ Uebung des Gemischten Chores.
„ 4 „ Bibelstunde.
Montag 8 „ Gemeinschaftsbibelbesprechstunde.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde.
Dienstag 8½ „ Posaunenchor.
Mittwoch 8½ „ Gebetsstunde
Donnerst. 8½ „ Männerchor.
Freitag 8½ „ Bibelbesprechstunde.
Sonnabd. 8 „ Turnen in der städtischen Turnhalle.

Pianos Flügel, Harmoniums, mit gold. Medaillen prämiiert, von unübertroffener Qualität u. solidester Preiswürdigkeit, liefern wir direkt an Private auch gegen Raten von
— 20 Mark —
an überall hin franko zur Probe. Langjährige Garantie. Jahresverkauf über 1000 Instrumente. Kataloge gratis und franko.
Roth & Junius Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**

NESTLE'S Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Natura
Landbutter-Ersatz
— feinste Süssrahm-Margarine —
per Pfund 90 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

Moknlatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

Installations-Geschäft und Ingenieurbureau
für
Elektrotechnik
428 von
Dipl. Ing. Wilhelm Würz,
— vorm. Ed. Dupré. —
Licht-, Kraft- u. Schwachstromanlagen
Beleuchtungskörper u. Bedarfsartikel.
Fernsprecher Nr. 1266 **Hagen i. W.** Elberfelderstrasse 32.
Vertreter gesucht.

Durch die Schule der Liebe.

Roman von Wilhelmine von Hillern.

(Nachdruck verboten.)

85.

Schluß.

Es war trotz der vielen Leute eine feierliche Stille im Saale, denn man erwartete die beiden Bräute, die jeden Augenblick erscheinen mußten.

Wer hat nicht den leisen Schauer empfunden, mit dem wir eine Braut aus ihrem jungfräulichen Gemach hervorkommen sehen, um den wichtigsten Schritt des Lebens zu tun? Niemand wandte mehr den Blick von der Tür des Seitenzimmers. — Jetzt ward sie geöffnet.

Johannes an der Seite seiner Mutter, und Hilsborn neben Heim stellten sich ihr gegenüber, die Gäste zogen sich ehrerbietig an die Wand zurück, ein großer Raum blieb frei.

Langsamen Schrittes, in den wallenden Schleier, wie in eine weiße Wolke, gehüllt, das schöne Haupt gesenkt unter der Myrtenkrone, trat Ernestine ein. Die dunklen Wimpern niedergeschlagen und von der hohen Stirn leuchtete der ganze Adel zu vollem Bewußtsein gekommener Weiblichkeit und Liebe. Sie blieb stehen, verwirrt, befangen vom Anblick so vieler Menschen, die sie bewundernd anstarrten und hörbar flüsterten: „Welch eine schöne Braut!" Ganz gegen Brauch und Sitte, nur der Eingebung des überströmenden Herzens folgend, eilte ihr Johannes entgegen und überwältigt sank er vor der hehren Erscheinung auf die Knie.

„Mein Schwan," stüsterte er, „jetzt hast Du dein Gefieder entfaltet!"

Ernestine neigte sich über ihn mit unaussprechlicher Liebe: „Aber nur durch Dich!" sagte sie leise und er fühlte ihre Tränen auf sein Haupt fallen!

Zögernd und schüchtern war die zweite liebliche Erscheinung Ernestine gefolgt: Gretchen, mit glühenden Wangen und seligem Lächeln, Hilsborn ging ihr mit seinem Brautvater entgegen, Heim zog sie väterlich warm an seine Brust.

Hinter ihr trat Angelika ein und die treue Willmers, welche die Bräute geschmückt hatten.

Jetzt war alles bereit.

Johannes und die Staatsrätin holten aus einer Ecke des Zimmers eine gebeugte, rührende Gestalt hervor und führten sie Ernestine zu Es war der Brautvater, den sich Ernestine erkoren, der alte Leonhardt.

„Vater," sagte Ernestine leise und faßte mit der einen Hand die des Blinden, mit der anderen die der Staatsrätin, „Vater, Mutter, ich danke Euch!"

„Ernestine," sagte Leonhardt, „ich hatte in meinem Leben nur einen Tag, an dem ich so glücklich war, wie heute. Es war mein eigener Hochzeitstag. Ich dachte immer, ein zweiter solcher könne gar nicht wiederkehren, nun aber habe ich doch einen noch schöneren erlebt!"

Er hatte auch, um das Maß des Glückes zu häufen, die Ernennung seines Sohnes zum Doktor erfahren. Walter hatte heimlich mit Ernestines Apparaten und Büchern weiter studiert und ohne Wissen seines Vaters seine Dissertation geschrieben. Gestern nun konnte er ihm ein dickes Pergament in die Hand drücken und als er es fragend betastete, ihm zurufen: „'S ist mein Doktordiplom!"

„Nun macht aber endlich, daß es vorwärts geht," erscholl auf einmal die energische Stimme Moritz Kerns. „Was seid Ihr für Liebespaare, daß Ihr Euch nicht besser tummelt! Zeit zum Ueberlegen hattet Ihr vollauf, reuen wird's Euch auch nicht mehr! Also in Gottes Namen zur Kirche!"

„In Gottes Namen!" wiederholte Ernestine leise und ihre ganze Seele lag in dem Worte. —

Ein Jahr später.

„Ja, wer hätte gedacht, daß die Ernestine sich noch so machen würde," sagte Schwager Moritz in gedämpftem Ton zu Angelika.

Die beiden schritten in augenscheinlichster Spannung und Erregtheit in Möllners Wohnstube auf und nieder, welche jetzt ganz so eingerichtet war, wie Ernestines ehemaliges Arbeitszimmer.

Hinter den blauen Gardinen am Fenster standen Hilsborn und Gretchen. Ihnen war das Herz zu voll, um zu sprechen. Gretchen hatte die Hände gefaltet und schaute ängstlich betend empor, Hilsborn hielt sie in bangem Schweigen umfaßt. Auch Moritz blieb manchmal an der Tür stehen, die in das Nebengemach führte und horchte, aber er wollte sich durchaus keine Besorgnis anmerken lassen und plauderte lustig weiter: „Ja, wer hätte das gedacht! Wie es der Johannes nur angefangen haben muß, den Querkopf zurechtzusetzen?"

„Ich sagte Dir's ja immer, Johannes kann alles, was er will, und Ernestine war von Grund aus gut, wie verschroben sie auch sein mochte!" sagte Angelika. „Ich habe sie gleich lieb gehabt, als ich sie zum erstenmal wiedersah und habe sie immer in Schutz genommen, wenn Ihr über sie herfielt. Nun ist's gekommen, wie ich's vorausgewußt, geradeso!"

„Ja natürlich! Ich möchte nur einen Fall kennen, den Ihr Weiber nicht vorausgewußt hättet. Das versteht sich," lachte Moritz. „Ihr seid immer klüger als wir! Und wenn die Ernestine ihren Mann ebenso unglücklich machte, als sie ihn glücklich macht — dann würde es heißen: ‚Ach — ich habe es geahnt! — O, mein Instinkt hat mich gleich vor ihr gewarnt! Es war immer etwas in mir gegen sie —' und so weiter, das kennt man schon."

„Du garstiger Mensch," schmollte Angelika, „wie magst Du jetzt nur spaßen, wo uns allen so bange ist Wenn Johannes die Frau verlöre — er wäre selbst ein verlorener Mann."

„Ah pah, er wird sie nicht verlieren. Nur keine Sentimentalitäten," schalt Moritz.

Hilsborn trat hinter dem Vorhang heraus: „Mach Dich nur nicht schlimmer als Du bist, Moritz," sprach er. „Ich habe Dich selbst noch nie so erdfahl gesehen. Du weißt es wohl, was wir alle an dieser Frau besitzen!"

„Hol mich der Teufel, wenn ich's nicht weiß!" rief Moritz, „das Weib hat mir's ja auch angetan, ich kann nur die Lamentos nicht leiden, bevor irgend ein Grund da ist. Gott erhalte sie, sie ist ein Prachtweib geworden — es wäre wirklich schade um sie!"

„Ja," mischte sich nun auch Gretchen ins Gespräch. „Ja, solch eine Frau gab es wohl selten. Was tut, was leistet sie! Welch eine Hausfrau ist sie geworden! Was uns andern alle Mühe und alle Zeit in Anspruch nimmt, das macht sie spielend nebenher, als etwas ganz Selbstverständliches, Untergeordnetes, worüber gar kein Wort weiter zu verlieren ist — und macht es besser als wir alle — nicht wahr, Angelika?"

„Ei — das will ich meinen! Sie hat ihr Hauswesen wie am Schnürchen. Die Mutter kann nicht genug erzählen."

„'s ist merkwürdig," sagte Moritz, „was die Ernestine alles zustande bringt! Hilsborn, hast Du in Deinem Leben gehört, daß eine Hausfrau die andere lobt „ Ich nicht!"

„Sie verdient es aber auch wie keine! Und dabei findet sie doch noch Zeit, den erlesensten Kreis der Stadt um sich zu versammeln und ein schönes Haus zu machen," meinte Gretchen.

„Und sich mit Johannes wissenschaftlich zu beschäftigen," ergänzte Hilsborn.

„Ja, so was ist mir noch nicht vorgekommen," sagte Moritz. „Sie geht ihm an die Hand wie ein Assistent, kümmert sich um alles was er schreibt und er versicherte mich gestern wieder, daß er nie mit solcher Lust gearbeitet habe, als seit ihm die Frau mit ihrem feurigen Interesse und klugen Verständnis zur Seite stehe."

„Er kann über alles mit ihr sprechen, wie mit einem Manne und das ist viel wert; denn so würde ja der beste Freund nicht In seinen Bestrebungen aufgehen, wie diese Frau es tut:" bestätigte Hilsborn. „Er mag sie am Schreibtisch und in seinem Laboratorium so wenig missen, wie in seinem Hause."

„Mit einem Wort," sagte Gretchen, die, seit sie Frau war, erst Goethe zu lesen wagte; „ich spreche mit Klärchen: ‚Sie ist ein ander Weib als wir Nähterinnen und Köchinnen —'"

„Seid stille!" unterbrach sie Angelika, „hört Ihr nichts?"

Alle lauschten. „Ich denke, wir werden nun bald etwas Neues erfahren," bemerkte Moritz.

Wieder gingen die Paare ungeduldig auf und nieder; es war eine Zeit lang so still im Zimmer, als hielten alle den Atem an.

„Wenn's nur ein Knabe wird, Ernestine wünscht ihn sich so sehr," seufzte Angelika.

„Na hoffentlich wird's einer!" fuhr Moritz auf.

„Es dauert lange," sagte Hilsborn. „Schon zwei Uhr vorbei Wenn man nur einmal fragen dürfte, wie es geht,"

„Ei, beileibe nicht," warnte Angelika, „Johannes hat es streng verboten."

Wieder verflossen zehn bange Minuten.

Da ward plötzlich die Tür aufgerissen und der alte Heim rief mit Donnerstimme heraus: „Es ist da!"

Alle stürzten mit einem Schrei auf ihn zu, „Gott sei gelobt:"

„Was ist's denn, ein Junge?" fragte Angelika.

„Nein, ein Mädchen!"

„Ein Mädchen?!" rief Moritz. „Nu, — schön ist's nicht, aber 'ne Sünd' ist's auch nicht!"

„Willst Du still sein, Du Spottvogel — wenn Ernestine das hörte!" schalt Angelika. „Dürfen wir jetzt hinein, Onkel Heim?

„Nein, Ihr sollt noch draußen bleiben," und damit machte der Alte wieder die Tür zu.

Drin im Zimmer war es still und feierlich wie in einem Tempel.

Die Frauen waren flüsternd um das Kind beschäftigt, nur Johannes stand noch stumm vor Glück bei Ernestine und ihr Haupt ruhte an seiner Brust.

Jetzt rief man ihn, sein Töchterchen, in ein schneeiges Bettchen gehüllt, aus der Hand der Großmutter zu empfangen.

Sein Herz pachte hoch auf in reinster Vaterliebe, als er den ersten Kuß auf die zarten Lippen drückte. Er brachte es der Gattin und legte es ihr in die Arme. „Mutter" — war alles, was er sagen konnte und er sank am Bette nieder wie vor einem Altar. „Vater!" antwortete sie und sah ihn an mit einem Blick, daß ihm die heißen Freudetränen über die bärtigen Wangen rannen. Eine Zeit lang hielten sie sich schweigend umschlungen. — Endlich hob Johannes den Kopf und sagte anmutig scherzend: „Aber, Ernestine, es ist nur ein Mädchen!"

„Sei's! Ich frage nicht, was mir Gott beschert. Ich bin Mutter! O, Johannes, was käme dieser stolzen Freude gleich? Ich beneide keinen Mann mehr und unser Mädchen soll es dereinst auch nicht tun. Es soll aufwachsen im Schoß der Liebe, es soll das jugendliche Haupt stolz erheben zu der geistigen Höhe, welche das Weib erreichen muß, um dem Manne eine würdige Gefährtin zu sein: — aber mit jeder Faser seines Herzens soll es in dem Boden wurzeln, aus dem wir doch die besten Kräfte ziehen: in dem alten geheiligten Boden der Familie! Dann spricht es vielleicht zu einem teuren Manne, wie ich jetzt zu Dir: ‚Wohl mir, daß ich ein Weib bin'" — sie legte den Kopf an Johannes' Brust, „Dein Weib!"

„Ernestine!" rief Johannes, „das ist das Höchste, das Beste, was Du mir sagen konntest. Großmutter, Vater Heim, habt Ihr gehört, was mir Ernestine soeben gesteht? Sie ist mit dem Los ihres Geschlechtes versöhnt!"

Ernestine legte das Kind vor sich auf die Decke und blickte wie auf ein Wunder darauf nieder. — Es sei für ein neugeborenes ein ungewöhnlich schönes Kind, versicherte die Großmama mit Kennermiene und Ernestine fand es auch. Sie legte behutsam die Hand auf sein Herz und prüfte dessen Schlag: Ticktack — das kleine Uhrwerk ging vortrefflich! Sie lachte unter Tränen, sie hätte das Kind so gern recht ans Herz gedrückt, aber sie fürchtete, sie könne ihm etwas zerbrechen.

Die Großmama meinte, das hätten alle jungen Frauen so, — mit einem kleinen Kinde umzugehen wolle gelernt sein! Und Ernestine freute sich auf dies Studium wie auf keines so lange sie lebte.

„Onkel Heim," sagte sie plötzlich: „Ich glaubte einmal, es wäre besser gewesen, Du hättest mich sterben lassen, als mich der Vater fast todtgeschlagen. Ich habe Dir seither zwar schon oft gedankt, daß Du mich am Leben erhieltest, aber so aus tiefstem Herzen, wie heute, tat ich es noch nie!"

„Ah pah," meinte der alte Mann, „mir mußt Du nicht danken — ich war ja nur Dein Leibarzt. Der da" — er schlug Johannes auf die Schulter, „der war Dein Seelenarzt, dem dankst Du das Leben im wahren Sinn!"

Ernestine schmiegte sich demütig an den Gatten: „Ja, Du treuer Arzt der Seele, Deine Arzneien waren bitter, aber sie haben mich gerettet!"

Ende.

nur Elberfelderstr. 31

Photographie Germania

nur Elberfelderstr. 31.

HAGEN i. W.

12 Visitbilder Mk. 1.90 12 Cabinettbilder Mk. 4.90

6 grosse Familienbilder Mk. 10.—

Vergrösserung nach jedem Bilde, bis Lebensgrösse von 5 Mark an, hochelegante, tadellose Ausführung.

Sonntags geöffnet von ½9 bis 2 Uhr.

Aufnahmen bei jeder Witterung, nach Eintritt der Dunkelheit mit elektrischem Licht.

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt

auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,

prompt und billig.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 435

Hüsingstr 23. **Bernh. Feit,** Fernruf 221.

Betriebseröffnung.

Haben das frühere **Oppermann'sche**

Dampfsägewerk

übernommen, und empfehlen uns, zur Lieferung von

Bau- und Schreinerholz, Kistenbretter Fassdauben

etc. sowie **Lohnschnitt.**

Genaue Ausführung der Aufträge, sicherer guter Schnitt und der gleichen soll unser stetes Bestreben sein.

Der Betrieb wird Ende März ds. Js. eröffnet, und kann Holzanfuhren gegen Lohnschnitt schon erfolgen.

Etwa Näheres bei Herrn **Rentner Färber.** 508

Wrede & Wintersohle.

Hagener Elektrizitäts Gesellsch. m. b. H.

Installationsbureau Schwerte

Bureau, Lager und Werkstatt Hörderstraße 46.

Leiter: **H. Dinkloh.**

Elektrische Licht- und Kraftanlagen im Anschluß an das komm. Elektrizitätswerk Mark.

Lieferung von Beleuchtungskörpern, Motoren, Dynamos und elektrotechn. Materialien. Neu- bezw. Umwickeln von Ankern und Magnetspulen 2c. Anfertigung von Kollektoren, Schalttafeln 2c. in eigenen Werkstätten.

Kostenanschläge, Ingenieur-Besuch, alle technischen Auskünfte kostenlos.

Nähmaschinen

— jeden Systems —

vor- und rückwärts nähend, mit 5jähriger Garantie kaufen Sie am besten bei

Aug. Nötting, Schwerte

Mährstrasse 18.

Nähmaschinen-Ersatzteile.

Reparaturen werden prompt und fachgemäß ausgeführt.

Ferner halte ich mein Lager in

Schuhwaren

bestens empfohlen.

Schmitz & Loh's feinste Margarine mit dem Fisch

Duisburger Margarine Fabrik Schmitz & Loh

ersetzt Fabrik-Marke beste

Butter.

Der Kreis Hörde beabsichtigt in diesem Jahre ungefähr 12 klm

Baumpflanzung

an verschiedenen Kreisstraßen auszuführen. Angebotsformulare mit Bedingungen sind während der Vormittagsstunden auf dem Kreisbauamte, Kreishaus Hörde, Zimmer Nr. 20 zu haben und bis zum 20 d. Mts. vormittags 10 Uhr portofrei an den Unterzeichneten einzusenden. H502

Hörde, den 5. Februar 1908.

Der Kreisbaumeister.

Holzverkauf.

Am Mittwoch, dem 12. d. Mts. anfangend, morgens 10 Uhr werde ich für Herrn Gutsbesitzer Otto Schwarzelühr in Holzen W488

10 Nummern Lärchen, 40 Nummern Rottannen, 100 Nummern Eichen und 80 Nummern Buchen bis zu 70 cm. stark

im Langeloh öffentlich meistbietend auf dem Stamm verkaufen.

Das Holz eignet sich zu **Gruben-, Geschirr-, Bau-, Back- und Brennholz** und steht direkt an der Kreisstraße Hörde-Schwerte-Westhofen. Zusammenkunft in der Wirtschaft van Ackeren oder an Ort und Stelle.

Holzen bei Schwerte, den 4. Februar 1908.

D. Jacobs.

Landbutter-Ersatz

fft. Margarine

empfiehlt **L. Weinberg.**

Uhren-Hübler

Kaufhaus und Leih-Anstalt.

Hörde

Bickefeldstraße 43 und 56

(jetzt 2 Geschäfte).

Größtes Lager und billigste Preise für prima gut gehende Uhren.

Nick.-Remontoir-Uhr, graviert nur 3.50 Mk.

Nick.-Remontoir-Uhr, glatt ff. nur 4.00 Mk.

Remontoir-Uhr, graviert, 2 Goldränder, nur 4.50 Mk.

Remontoir-Uhr, flach, sehr fein nur 5.50 Mk.

Remontoir-Uhr, altdeutsch verziert, nur 5.50 Mk.

Damen-Remontoir-Uhr, 2 Goldränder, nur 5.50 Mk.

Echt silberne Remontoir-Uhr mit 2 Goldrändern Mk. 8.50, 9.00 und 10 Mk. bis zu den allerfeinsten **Zylinder- und Anker-Uhren.**

Echt goldene Damen-Remontoir-Uhren, feines Brückenwerk, nur 15 Mk. bis zu den feinsten Qualit.

Echte Doublé-Ketten für Damen und Herren von **nur 3 Mk.** an in **riesiger Auswahl.**

Große Freischwinger, hochfeine Uhren, von nur 16 Mk. an u. höher.

Große Regulateur-Uhren prachtvolle Uhren, von nur 15 Mk. an, **kleine Regulateure** von 7 bis 12 Mk.

Alle Uhren sind abprobiert und gehen genau.

Beste Nähmaschinen, System Singer, statt zirka 110 Mk. nur 48 bis 57 Mk.

Die berühmte **Viktoria-Schwingschiff „Schnellnäher"** statt zirka 120 Mk. von nur 68 Mk. an.

Feuerfeste, starke Herde nur 35, 50, 65 Mk. bis zu den feinsten Ausführungen in reichhaltigster Auswahl.

Heuten Dienstag trifft eine besonders große Sendung



Faselschweine

bei mir ein.

M. Neublum.

Frage?

Wer liefert billigstfranz. Bordeaux-Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?

Antwort:

Wenden Sie sich an Carl Rassin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder: Restauration „Zur Helle" in Hörde, Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 95 Pfg. incl. Glas — also netto 85 Pfg.



In eigener Werkstatt angefertigte **Fleisch- u. Waschfässer** 424 sowie **Waschmaschinen** empfiehlt billigst

Küferei

Conr. Häverlein.

PIANOS

. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud IBACH Sohn

Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Halte stets

Särge

und

Leichenwäsche

auf Lager.

W. Scherff,

Moltkestrasse.

Die vorteilhafteste Kaufgelegenheit in

Schuhwaren

finden Sie im

Schuhhaus H. Wallrabe.

Sämtliche Wintersachen zu und unter Einkauf.

Ein grosser Posten Inventur-Sachen zu jedem annehmbaren Gebote. 507



Wirkliche Ersparnis in der **Küche** mit

erzielt jede Hausfrau
MAGGIs **Würze**
mit dem Kreuzstern.
— Probefläschchen 10 Pfg. —
Sehr ausgiebig, deshalb sparsam verwenden.

Man verlange ausdrücklich „MAGGIs" Würze und weise Nachahmungen zurück!

Maggi's gute, sparsame Küche

das Kind „verschickt" wurde. Auf den Umsteigestellen sorgte sorgte das Zugpersonal dafür, daß das Mädchen richtig unterkam. So langte denn die Kleine wohlbehalten und und munter hier an. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Ausdauer des kleinen Geschöpfes, das ohne Angst die weite Strecke durchfuhr, oder das Vertrauen der Angehörigen, die das Kind auf die Reise schickten.

* **Dortmund,** 7. Febr. „Die Anarchie des grünen Blattes" waren zwei Briefe unterzeichnet, die zwei hiesigen Bürgern in den letzten Tagen durch die Post zugestellt wurden. Darin wurden die Empfänger aufgefordert, innerhalb einer bestimmten Frist eine Summe von einigen hundert Mark an einer vorgeschriebenen Stelle niederzulegen, andernfalls würden sie aus dem Hinterhalt erschossen. Die Briefempfänger benachrichtigten die Polizei. Diese stellte den Schlosser Valentin Grabias als Absender fest. Er wurde wegen Erpressungsversuchs festgenommen.

* **Soest,** 7. Febr. Unweit des Stadtparks am Thomätor scheute gestern nachmittag vor einem aus der Stadt kommenden Automobil das Kutschpferd des Herrn Gemkerschulze-Bad Sassendorf, und durchquerte dicht vor dem Kraftwagen noch einmal die Straße. Hierbei wurde der Wagen, in dessen Fonds 3 Personen saßen, vom Auto erfaßt, beiseite geschleudert und schwer beschädigt. Die Insassen erlitten erfreulicherweise keine Verletzungen und kamen mit dem Schrecken davon.

* **Aus dem Bergischen,** 8. Febr. Ueber 4000 Kriegsteilnehmer aus den Kriegsjahren 64, 66 und 70-71 richteten eine Petition an den Reichstag um Bewilligung eines Ehrensoldes. Es wird ein Gesetz verlangt, wonach allen Kriegsteilnehmern ohne Unterschied eine Beihilfe von monatlich 10 Mk. zustehen soll Sollte die Reichsregierung nicht genügend Geld hierfür haben, so beantragen die Veteranen, daß die Umwendung der Beihilfe nach dem System des Lebensalters erfolgt. Die Auswahl nach der Würdigkeit wird bekämpft; danach sei bei Ausbruch der Kriege auch nicht gefragt worden, jeder habe dem Vaterland treu gedient.

* **Trier,** 7. Febr. Brand in der Autogarage. Da der Eisenbahnverkehr durch den Einsturz des Mettlacher Tunnels völlig unterbrochen ist, stellte die Eisenbahnverwaltung Automobile ein, um den Verkehr zwischen den beiden Endpunkten des Tunnels aufrecht zu erhalten. In dem Schuppen, in welchem diese Automobile aufbewahrt werden, brach gestern Feuer aus, durch welches sechs Automobile vollständig zerstört wurden. Sechs Automobile konnte man nur mit großer Mühe retten.

Bemerkenswerte Gerichtsurteile.

Das Trinkgeld als Erpressungsversuch. Wie leicht sich jemand eines Erpressungsversuches schuldig machen kann, zeigt folgender, vom Reichsgericht abgeurteilter Fall. Der angeklagte Hausdiener hatte einem Reisenden Dienste geleistet, die in der Regel mit einem „Trinkgelde" belohnt werden. Obwohl der Hausdiener wußte, daß Trinkgeld freiwillige Gaben sind, die rechtlich nicht verlangt werden können, gab er dem Reisenden die Reisetasche nicht heraus, weil er ein Trinkgeld nicht erhalten hatte. Der Hausdiener wurde wegen versuchter Erpressung verurteilt. Das Reichsgericht betont, daß in der Vorenthaltung der für die Reise unentbehrlichen Tasche, und deren Androhung dem Reisenden ein Uebel in Aussicht gestellt ist, denn er konnte die Tasche auch nicht zeitweise entbehren und diesen Nachteil auch nicht durch Beschreitung des Rechtswegs behindern.

Heitere Ecke.

Gemütlich. Das kleine Karlchen hat mal wieder was kaput geworfen. Die Mutter kommt hinzu: „Des is sich aber nich mehr auszuschtehn mit D'r, ei Du L . . . ! Jäden Tag! Und jäden Tag! Geschtern de Butterschale un heute de Vase; was werschte nu woll morgen kaput machen?" — Das kleine Karlchen: „Na, Mutter, das werschte ja denn schon sehn."

Modernes Eheleben. Gatte: „Hast Du bereits alle Vorbereitungen für die Reise ins Seebad getroffen?" Gattin: „Beinahe! Aber ich bin noch in einer solchen Aufregung! Unsere Blumen gab ich zum Gärtner, die Katze und den Hund habe ich in das Tierasyl geschickt, wo sie bis zu unserer Rückkehr gut aufgehoben sind, aber um Himmels willen, wo sollen wir nun unser Kind hintun?

Letzte Drahtmeldungen.

Wortlaut der Jauréschen Interpellation.

Paris, 8. Febr. Die in der Kammer eingebrachte Interpellation Jaurés hat folgenden Wortlaut: Welchen Zweck hat die jüngste militärische Operation des Generals d'Amade? Ist es richtig, daß Abdul Afis sich an Deutschland gewandt hat und in welcher Absicht? Ist es richtig, daß Deutschland der französischen Regierung davon Mitteilung gemacht hat? Wann hat es die Mitteilung gemacht?

Stösselprozeß.

Petersburg, 7. Febr. Falls der gestrn plötzlich erkrankte stellvertretende Vorsitzende des obersten Gerichtshofes Wodar sich nicht bald wieder erholt, ist Gefahr vorhanden, daß der Stösselprozeß nicht zu Ende kommen wird. Zwei Richter sind bereits krankheitshalber ausgeschieden, nach dem Ausscheiden Wodars würde der Gerichtshof nicht mehr die gesetzliche Zahl von Mitgliedern haben.

Große Schneestürme.

* **Wien,** 8. Febr. Aus verschiedenen Teilen des Reiches werden orkanartige Schneestürme gemeldet, welche großen Schaden verursachten und Verkehrsstörungen hervorriefen. Telegraphen- und Telephonleitungen sind mehrfach unterbrochen. Der Eisenbahnbetrieb wird auf einzelnen Strecken eingestellt.

Müßige Erfindungen.

* **Berlin,** 7. Febr. Oberbürgermeister Adickes, der gestern aus Frankfurt hier eintraf und im Hotel Bellevue Wohnung genommen hat, erklärte heute einem Vertreter der „Voss. Ztg.", die Gerüchte, die ihn als mutmaßlichen Nachfolger des Herrn von Stengel zu nennen wüßten, seien müßige Erfindungen.

Zur Beisetzung Dom Carlos.

Lissabon, 8. Febr. Auf Anraten der Minister werden der König und die Königin-Witwe an der heutigen Beisetzung nicht teilnehmen. Gestern nachmittag erfolgte die Auffahrt des diplomatischen Korps vor dem Palais und das Niederlegen der Kränze an den beiden Särgen, diese sind geschlossen, doch sind die Gesichter der beiden Leichen durch Glasfenster sichtbar. Eine Störung der Ruhe während der Beisetzung wird nicht befürchtet.

Revolution in Portugal?

Paris, 7. Febr. Dem „Gaulois" wird berichtet, daß Franco an den spanischen Ministerpräsidenten Maura ein Telegramm gerichtet habe, in dem eine Revolution als bevorstehend ankündigt, die auch auf Spanien eine Rückwirkung ausüben könnte. Er frage daher, ob Spanien geneigt wäre, einzuschreiten, falls das Leben der Königin und des Königs gefährdet werden.

Lissabon, 7. Febr. Der Minister des Aeußern erklärte mehreren Berichterstattern, er hoffe, daß in kurzer Zeit vollständige Ruhe, Ordnung und Wohlfahrt in Portugal eintreten werden.

Franco — der gute Portugiese.

Madrid, 8. Febr. „Espana Nueva" veröffentlicht einen Brief, den Franco vor seiner Abreise von Madrid an das genannte Blatt gerichtet hat. Er sagt darin: Ihr Blatt gehört zu denjenigen spanischen Blättern, die über mich das härteste Urteil gefällt haben. Ich hege keinen Groll gegen Sie, weil ich glaube, daß alle meine Landsleute mit der Zeit imstande sein werden, meinem Werke Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Ich fürchte nicht das Urteil der Geschichte und bitte Sie nur, die Meldung über Szenen, welche zwischen den Königinnen Maria Pia, Amelia und mir sich abgespielt haben sollen, als falsch zu kennzeichnen. Welche Meinungen die Königinnen auch von mir haben mögen, ich empfing von ihnen nur Zeichen der Achtung. Was meine Abreise aus Portugal anbetrifft, so gehorche ich Grundsätzen, über welche ich keine Aufklärung geben kann. Ich bin der Ueberzeugung, immer ein guter Portugiese gewesen zu sein.

Attentat auf den Zaren?

Paris, 7. Febr. Im Ministerium des Aeußern und in der russischen Botschaft erklärt man über die Gerüchte von einem Attentat gegen den Zaren keinerlei Nachrichten erhalten zu haben. Viele hiesige Blätter verzögerten heute ihr Erscheinen, um eine Bestätigung des Gerüchts zu erhalten. Die russische Botschaft war von der Polizei bewacht, um die zahlreichen Neugierigen zu zerstreuen. Die letzten Telegramme, die um 4 Uhr morgens eintrafen, berichteten, daß die telegraphischen Verbindungen mit Petersburg unterbrochen seien.

Frhr. v. Stengel.

Berlin, 7, Febr. Dem „L.-A." zufolge führt der Staatssekretär v. Stengel auf Wunsch des Fürsten Bülow die laufenden Verwaltungsgeschäfte des Reichsschatzamts weiter. Er beteiligt sich indeß nicht mehr an den Arbeiten des Bundesrats und des Reichstags.

Barmer Stadttheater.

Montag, 10. Febr. 8 Uhr: „Rose Bernd."
Dienstag, 11. Febr. 8 Uhr: „Aida."
Mittwoch, 12. Febr. 8 Uhr: „Die versunkene Glocke."
Donnerstag, 13. Febr. 7½ Uhr: „Rienzie."
Freitag, 14. Febr. 8 Uhr: „Panne."
Samstag, 15. Febr. 7½ Uhr: „Die Räuber."
Sonntag, 16. Febr. 3 Uhr: „Er und seine Schwester."
7 Uhr: „Rienzi."

Verantwortl. Redakteur: Friedhelm Kemper.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Tilmann Vasen.
Druck u. Verlag von Carl Braus, sämtlich in Schwerte.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Sonntag, den 9. Februar.
5. Sonntag n. Erscheinung.
Vormittags.

6½ Uhr: Stille hl. Messe. Kapl. Riecke.
7¾ „ Frühmesse mit Predigt. Dr. Rensing.
Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikantinnen.
9 „ Schulmesse mit Predigt. Pfr. Schnurbus.
10¼ „ Hochamt mit Predigt und Segen. Pfr. Schnurbus. Kollekte für den Hochaltar.

Nachmittags.

2½ Uhr: Andacht.
3 „ Elisabeth-Verein.
5 „ Cäcilien-Verein.
6 „ Josephs-Verein.

Lichtendorf.

8 Uhr: Frühmesse. Vikar Böddicker.
10 „ Hochamt mit Predigt.
2 „ Andacht.

Buchdruckerei
Carl Braus
Schwerte-Ruhr
Gr. Marktstrasse 3—5

empfiehlt
sauber u. geschmackvoll
ausgeführte
Visiten-
Verlobungs-
Einladungs-
und
Glückwunsch-
Karten etc.

Trauerbriefe
und
Danksagungs-
Karten.

Wegzugshalber eine 471
Wohnung
von 3 Zimmern, II. Etage zu vermieten zum 1. Mai.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften u. starkem Leib.



WC

Dieses anerkannt beliebteste Korset der heutigen Mode verleiht jeder Dame, auch der stärksten eine jugendlich schöne und wirklich schlanke Figur.
Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irreleiten und verlange stets das rühmlichst bekannte **echte Korset Graziella 57983 (W.-Z. 58115)** welches nur mit obigem Stempel geliefert wird.
Preis Mk. 7 50 und 6.50.
Alleinverkauf:
Geschwister Becker,
Schwerte.

Eine schöne W509
Wohnung
von 5 Zimmern (abgeschlossene Etage) und 1 Bodenzimmer per 1. Mai zu vermieten.
Hörderstraße 22.

Mein Haus
Hagenerstr. 93 mit kleinem Garten ist ganz oder getrennt zu vermieten, im Hause Friedrichstraße 9 sind zwei Bodenzimmer auf 1. April und 2 Ladenräume mit 2 Zimmern sofort zu vermieten, ebenso zwei Lagerräume. 515
Näheres durch
Karl Horn,
Wandhofen.

Ein W470
Schuhmacherlehrling
gesucht.
Heinr. Harde,
Ergste.

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das H499
Schneiderhandwerk
zu erlernen, zu Ostern gesucht.
Carl Höbener,
Kötterbachstr. 14.

Zum 1. Mai ein tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Meldungen bei Frau Sanitätsrat Dr. Goecke. H500
Frau Dr. Teubner,
Gevelsberg, Mittelstr. 21 II.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche für meine Tochter nach Mülheim (Rhein) ein jüngeres 518
Mädchen
zum 1. März.
Frau
Werkmeister Heimbeck.

Versetzungshalber ist zum 1. Mai freundliche H5475
Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Sennings weg 28.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 18. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr sollen in der Waldung des Gutes Billigst, Forstort „Brand" und Hartkamp"

ca. 64 Eichen-
Brennholzhaufen
ca. 2000 Rottannenstangen zu Frechlungsstangen und Baumpfählen geeignet,
469 ca. 1000
Rottannen-Bohnenstangen

öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft an Ort und Stelle und beim Waldarbeiter Schneider-Westheide.

Haus Ruhr bei Schwerte, den 4. Februar 1908.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.



Dr. Oetker's Vanille-Pudding Pulver

Hafer
Häcksel
Heu
Stroh
Melasse
Torfstreu

empfiehlt 445

L. Weinberg.

Magenleidenden

eile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoeck, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Herren und Damen können sich allerorts dauernden schriftl. Nebenverdienst verschaffen durch Adressenarbeit (bei 1000 Adr. 8 M.) Anfragen an F. Stephan, Berlin, Belle-Alliancestr 25. 457

Sonntag u. Dienstag trifft eine Sendung großer und kleiner W

Faselschweine

bei mir ein.

E. Steinkühler.

Tausend leere 516

Mosel-, Rhein- und Rotwein-Flaschen

billig abzugeben.

Hotel Kaiserhof.

PATENTE etc. besorgt u. verwertet unter Garantie des Erfolges Deutsche Patent- u. Industrie-Ges. m. b. H. Barmen Neuerweg 5

2schl. Bettstelle mit Matratze,

noch gut erhalten, billig zu verkaufen. H485

Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Billige und gute Lebensmittel.

Kleinfleisch	per Pfd.	**28**	Pfg.
voraussichtlich heute eintreffend.			
Weizenmehl 000	pr. Pfd.	**15**	Pfg.
weiß- und hochbackend			
Apfelringe schneeweiß	per Pfg.	**52**	Pfg.
Limburger Käse hochfein	per Pfd.	**35**	Pfg.
Landbutter-Ersatz	per Pfd.	**95**	Pfg.
ff. Margarine			
Süßrahmbutter	per Pfd.	**1,35**	Mk.
Molkerei Westercappeln			
Möhrenkraut	per Pfd	**15**	Pfg.
Petroleum hellbrennend	p. Ltr.	**17**	Pfg.

Zugabebons auf Kaffee und Margarine.
Auf Wunsch liefere frei in's Haus.

L. Weinberg. 522



Stern-Wollen

der
Norddeutschen Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei Altona-Bahrenfeld
sind erstklassige reinwollene

Strickgarne.

Wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Bezugsquellen nach. Verkaufs-Plakate an Handlungen direkt gratis und franko.

Weinberg's Haushaltungs-Kaffee

per Pfund Mk. 1.00 443

täglich frisch aus eigener Rösterei, ist unerreicht in Geschmack und Aroma; ein Versuch macht Sie z. ständigen Abnehmer.

Sammeln Sie bitte meine Zugabebons.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr 1907 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß: W514

73 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefälle aber bar durch die unterzeichnete Agentur.

Schwerte, im Februar 1908.

Ernst Klein.

Gustav-Adolf-Verein

Montag, Abend 1/2 8 Uhr:
Vereinsstunde.



Artillerie-Verein Schwerte.

Sonntag, den 9. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Vorlage der Abrechnung über die Kaisergeburtstags-Feier. 511
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

5. Vortrag.

Montag, den 10. Februar 8 1/4 Uhr abends im Hotel Ostermann (Brüchner).

Thema: Ibsen.

Referent: Herr Pastor Haun-Essen. 519

Eintritts-Karten a 1 Mk., für Schüler 0,50 Mk. in der Buchhandlung von C. Braus und an der Kasse.

Wenig gebrauchter H474

Viehkessel

mit Feuerung, 120 Liter Inhalt, billig abzugeben.

Wo sagt die Expedition ds. Bl.



Erhalte jeden Samstag und Dienstag neue Sendung großer und kleiner

Faselschweine

und empfehle solche billigst.

August Schulte,
427 Westhofen.

Tragende und deckfähige

Zucht-Sauen

hat abzugeben.

Brüggemann,
510 Lichtendorf.

Mehrere Zentner gutes

Wiesenheu

zu verkaufen. 521

Baader, Bahnhofstraße.

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin, Königin.

Lungenheilstätten-Vereins

Lotterie

Ziehung am 6. März 1908.
3787 mit 90 % garant. Gew. von M.

150 000
Hauptgewinne: W. Mark
50 000
20 000

Lose à M. 3.—, Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Wohlfahrtslose
à 3,30, Porto und Liste 30 Pf. extra.

Mehrere W450

Wohnungen

per 1. April zu vermieten.

August Sieberg,
Bahnhofstr. 29.

Überraschung für Ostern!!

1000 Mark werden verschenkt!



Geschenk zum Osterfest!

Jeder, der auf beifolgendem Bilde den Besitzer sucht und ihn mit Blaustift übermalt, erhält Mark **20 geschenkt.** Um den beliebten Illustr. Kalender für 1908 weiter zu vertreiben ist Bedingung, dass jeder Einsender die angefügte Bestellung an die Verlagsbuchdruckerei Hansa, Berlin-Lichtenrade einsendet. Die Verteilung der Geldgeschenke von je 20 Mark erfolgt am 15. April 1908.

Unterzeichneter bestellt hiermit den Illustr. Kalender für Mk. 1,35 durch Nachnahme. (Anbei in Marken 1,25 Mk.)

Name:---------- Wohnort:---------- Strasse:----------

Wir lassen unsere Sachen nur am Platze

bei

Franz Siharsch, Schwerte

im Hause des Herrn Dr. Goecke, Hüsingstrasse 37 Hüsingstrasse 37

reinigen und färben,

wo wir unter fachmännischer Hand prompt und reell bedient werden. Auf Wunsch werden Sachen abgeholt und wieder zugestellt. Trauergegenstände oder sonstige Eilsachen liefere ich binnen 24 Stunden.

Dublon's Hut- und Mützen-Haus

Schirme, Stöcke — Wäsche, Krawatten

unstreitig größte Auswahl
billigste Preise.
Hüsingstraße 28

Kornbranntwein

hiesigen u. Münsterländer per Liter **60** Pfg.
empfiehlt W448

L. Weinberg.

„Zum Stadtkeller"!

Heute Sonnabend und Sonntag 521

Großes Bockbier-Fest

Echt Münchener Bedienung. Eigene Hauskapelle.
Es ladet ergebenst ein **Fr. Becker.**

Nur echte

Henkel's Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche



Ueppig entwickeltes glänzendes **Haar** ist Schönheit ist Reichtum

Zu erreichen durch Wendelsteiner

Häusner's Brennessel-Spiritus

nur ächt mit „Wendelsteiner Kircherl" und „Brennessel". Hüten Sie sich vor Unterschiebungen u. Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet Haarspalte, jeden Haarverlust. Einfachstes, billiges u. erprobtes Mittel. Fl. Mk 0.75, 1.50 und 3.—. Alpina-Seife à 50 Pfg. Alpina Milch à Mk. 1.50. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfüm. Carl Hunnius, München.

Depots: W. Heppe, Ernst Klein, Carl Trog, L. Weinberg.

Orangestern, Blaustern feinste Sternwollen in allen Stärken für Hand- und Maschinenstrickerei.